

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 2 bis 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:

Strada Lipsaniei No. 2,  
(vormals HOTEL MERCUR.)

## Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retraitegebühr für die 3-spaltige Samsondeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Daasenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, K. Dutes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 112.

Sonntag, 21. Mai 1893.

XIV. Jahrgang.

## Die landwirthschaftlichen Kontrakte.

Bukarest, 20. Mai 1893.

Wie erinnerlich hat der frühere Domänenminister Gr. Peuceşcu unmittelbar nachdem Herr Carp auf den Tisch der Deputirtenkammer seinen vom Senate bereits votirten Gesetzentwurf über die landwirthschaftlichen Uebereinkommen niedergelegt hatte, eine Gesetzentwurf eingebracht, welche für die Frage des landwirthschaftlichen Uebereinkommen eine ganz andere Lösung in Vorschlag brachte, als sie der Minister in seinem Entwurfe befürwortete. Die Thatsache, daß ein so hervorragendes Mitglied der konservativen Partei, wie Herr Peuceşcu es ist, der ministeriellen Vorlage so offen entgegentrat, hat damals großes Aufsehen erregt, weil die von der Opposition fortwährend genährten Gerüchte von einem Zwiespalte im Schooße der Regierung und der Partei, aus welcher sie hervorgegangen ist, durch dieselbe eine scheinbar unwiderlegbare Bestätigung fanden. Die Situation schien denn auch einen Augenblick lang so kritisch, daß Freunde der Regierung diese zu bewegen mußten, eine Verammlung der Majoritäten beider Häuser einzuberufen, damit dieser für die konservative Partei so unangenehme Zwischenfall aus der Welt geschafft werde, da man befürchtete, derselbe werde der Opposition, die immer nach einer Breche in der Position der Regierung auslugt um in dieselbe einzubrechen, in die Hände arbeiten. Die Verammlung kam damals zustande, aber der Erfolg, den die Freunde des Kabinetts von derselben erwarteten, blieb aus. Herr Gr. Peuceşcu ließ sich nicht bewegen seinen Gegnentwurf zurückzuziehen, er fuhr vielmehr fort, Propaganda für ihn zu machen und die Opposition sekundirte dem ehemaligen Domänenminister aus Leibeskräften.

Die Fronde des Herrn Peuceşcu hat sich aber als vergeblich herausgestellt und es ist eingetroffen, was wir damals dem Projekte des Herrn Peuceşcu prophezeiten, daß es wohl in den Sektionen der Kammer, nicht aber im Plenum zur Berathung gelangen werde. Die am Montag in der Kammer begonnenen Berathungen über den Entwurf der landwirthschaftlichen Uebereinkommen hatten nur das Projekt des Herrn Carp zur Grundlage, das trotz des Widerstandes, das es selbst bei einer Reihe konservativer Deputirter fand, mit einer Majorität von fast Zweidrittel der Stimmen in Berathung gezogen wurde und wohl auch mit dem gleichen Stimmenverhältniß in zweiter Lesung votirt werden wird. Daß es so gekommen ist, muß selbst jene Mitglieder der konservativen Partei, welche sich für das Projekt Peuceşcu ausgesprochen haben, im Grunde genommen befriedigen. Denn wäre der Gesetzentwurf des Herrn Carp gefallen, so hätte er die Regierung mit sich gerissen, und um die Herrschaft der konservativen Partei wäre es geschehen, da ein konservatives Regime ohne Mithun des Herrn Carp und seiner Partei absolut undenkbar ist. Der Zwang, den die Rücksicht auf das Wohl und Wehe der Partei auferlegt, mag zwar Manchem äußerst unangenehm sein; es geht nun aber einmal nicht anders, und Herr Peuceşcu vergißt, was er der Partei schuldig ist, wenn er sich so bitter über das Schicksal, das seinem Projekte widerfahren ist, beklagt.

Denn abgesehen davon, daß die Regierung selbst von Herrn Peuceşcu verlangen darf, die Rücksicht auf seine Ueberzeugung der Rücksicht auf die Partei hintanzusetzen, wenn diese sich anders in ihrer Existenz gefährdet sieht, so ist mit der Thatsache, daß sich konservative Deputirte gefunden haben, welche sein Projekt warm unterstützten, keineswegs der Beweis erbracht, daß das, was er gewollt, weit besser ist, als das, was Herr Carp anstrebt. Der Eine hält eben dies, der Andere das für das Bessere. Herr Peuceşcu meint zwar, daß die Majorität auf seiner Seite gestanden hätte, wenn die Regierung nicht aus der Annahme des Entwurfes des Herrn Carp eine Vertrauensfrage gemacht hätte, daß also sein Projekt in Wirklichkeit das Bessere ist. Das ist aber nur eine Meinung, denn wir vermögen nichts wahrzunehmen, was sie als den Thatsachen entsprechend erscheinen lassen würde.

Vom Standpunkte der Theorie geurtheilt mag ja das Projekt des Herrn Peuceşcu vielleicht das bessere sein. Was nützt aber dies theoretisch Bessere in einem Lande, in dem schon auf Grund des in magnis voluise sat est soviel gesündigt worden ist. Die Aufgabe der Konservativen kann es nicht sein, der natürlichen Entwicklung der Dinge voranzuwirken und Gesetze zu schaffen, die nur späteren Generationen zugute kommen können und der Domänenminister Carp hatte daher vollständig Recht, wenn er erklärte, er wisse sich mit seinem Projekte mehr im Einklang mit der Partei, deren Ausdruck er sei, als Herr Peuceşcu.

Herr Carp hatte keineswegs die Absicht, vollständig Neues an Stelle des Bestehenden zu setzen; er wollte nur das verbessern, was sich im Laufe der Zeiten als schlecht an dem Gesetze über die landwirthschaftlichen Uebereinkommen herausgestellt hat und das ist ihm so vollständig gelungen, daß sein richtiger Standpunkt bald genug anerkannt werden und Jedermann zugeben wird, daß es für das Land von größerem Vortheil, an dem bereits Bestehenden, Eingelebten anzuknüpfen als dieses über den Haufen zu werfen, wie Herr Peuceşcu dies anstrebte. Festina lente gilt hier mehr denn überall und die Konservativen würden ihre Mission verfehlen, wenn sie es den Liberalen nachmachen und das Land mit Inkonsequenzen und Gesetzen versehen wollten, die nicht auf seinen Leib passen. Wir begrüßen deshalb den Verlauf, den die Berathungen des Gesetzentwurfes des Herrn Carp betreffend die landwirthschaftlichen Uebereinkommen in der Kammer genommen haben, mit besonderer Befriedigung, da sie nicht bloß in eklatanter Weise das Zusammenstehen aller Mitglieder des Kabinetts belundet, sondern was vielleicht noch wichtiger ist, daß sie dem Lande eine Reform gesichert haben, die unzweifelhaft gute Früchte tragen wird.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Das Prager Landhaus und die Straßen der böhmischen Hauptstadt sind seit vorgestern die Bühnen ständlicher Vorgänge, durch welche die zweifelhäftigen österreichischen Zustände vielleicht endlich zu einiger Bestimmtheit und Klarheit gelangen werden. Bekanntlich hat der böhmische Feudaladel im Vorjahre, sein mehrfach verpöndetes Wort brechend, gegen die bei den jetzigen Verhältnissen einzig mögliche Fortführung des Ausgleichswerkes, nämlich die nationale Abgrenzung der Gerichtsbezirke, gesprochen und gestimmt. Die dadurch verbitterten Deutschen versagten deshalb dem Grafen Taaffe zeitweise im Reichsrathe die Gefolgschaft. Ohne die deutschliberale Hilfe hat das Kabinet nicht die Majorität im Abgeordnetenhaus; so übte denn Graf Taaffe einen sanften Druck auf die Schwarzenberg und Genossen. Letztere fügten sich scheinbar, ließen die Berathung über die Abgrenzung einleiten, eines einzigen Gerichtsbezirkes in der gegenwärtigen Landtags-Session zu, rissen jedoch, um die Liberalen zu höhnen, eine Zahl deutscher Gemeinden von dem deutschen Bezirke los und schlugen dieselben zu einem czechischen Bezirke. Diesen durch feudale Hilfe und Heimtücke geschaffenen Beschluß lehnte der Oberst-Landmarschall auf die Tagesordnung der Landtags-Sitzung, und die czechischen Deputirten, voran natürlich die jungczechischen, begannen eine neue Methode der Obstruktion: nicht todtreden wollten sie die Abgrenzungsvorlage, nein, todtheulen, todtstampfen, todt schlagen. Sie erklärten, eber „Alles zu zerhauen“, als die Berathung zu gestatten. Natürlich haben sie auch den süßen Pöbel in Bewegung gesetzt, der dabei im adeligen Kasino und einigen Aristokraten-Palästen die Fenster eingeworfen und sich vor Ankunft der Polizei salvirt hat. Am Mittwoch haben sie so arg tumultuirt, dabei den von den Stenographen gefertigten Sitzungsbericht zerreißen, daß die Sitzung geschlossen werden mußte. Die Deutschen stehen diesen Vorgängen passiv

gegenüber, da sie die vom Hochadel verunstaltete Vorlage doch ablehnen würden; der Kampf wird zwischen Aristokraten und Jungczechen geführt, welche letztere schon mit der Konfiskation der Adelsgüter drohen. Die Regierung scheint rathlos zu sein. Die Vorlage zurückzuziehen, das wäre eine beschämende Selbstdemüthigung, welche den Uebermuth der Czechen in's Ungemessene steigern würde; den Landtag, der das Budget noch nicht berathen hat, zu schließen, das geht auch nicht gut. Es ist die alte Geschichte; jede reaktionär-slavische Aera in Oesterreich läßt keine andere Rettung übrig als die Verhängung des Belagerungszustandes über Böhmen. Die „Gassenbuben der Weltgeschichte“ sind nun einmal unfähig, das Glück und den Besitz der Macht zu ertragen.

### Frankreich.

Trotz der Panama-Affaire und dem Bemühen der reaktionären Parteien, daraus für sich Nutzen zu ziehen, gewinnt die Republik in Frankreich immer mehr Anhänger. Obwohl das Mandat der Deputirten-Kammer schon binnen wenigen Monaten zu Ende ist, so werden noch immer Ergänzungswahlen vorgenommen, die insofern mit Aufmerksamkeit verfolgt werden müssen, als ihr Resultat von symptomatischer Bedeutung ist. Am letzten Sonntag fand im Aisne-Departement, im Arrondissement von Verwin, eine solche Ergänzungswahl statt. Der Bezirk war bis jetzt von dem im September 1889 mit großer Majorität gewählten reaktionären Deputirten Godelle vertreten, der vor einigen Wochen seine Demission gegeben hatte. Die reaktionären Parteien hatten diesmal nicht den Muth, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, und begnügten sich mit dem „Kalkülirten“ Piette als Bählkandidaten, der es indeß nur auf 3140 Stimmen brachte während die zwei republikanischen Bewerber Dechenand und Varne 4806 und 3305 Stimmen erhielten, so daß der Ausgang der folgenden Stichwahl nicht zweifelhaft sein kann. — Auch aus dem klerikalen Lager liegen neue Beitrittserklärungen zur Republik vor, deren Motiv allerdings nicht uneigennützig ist. Als der Ackerbauminister Vigier kürzlich in La Ferté-Bernard im Sarthe-Departement einem landwirthschaftlichen Feste beivohnte, wurde er von dem dortigen Pfarrer mit folgenden Worten begrüßt: „Der Bischof von Maas hat mir aufgetragen, Ihnen zu sagen, daß seine Gefühle für das Land und die Regierung diejenigen des die Kirche regierenden Papstes Leo XIII. sind, der Frankreich liebt, was die Eifersucht der fremden Mächte erweckt.“ Der Minister antwortete, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Regierung der Republik nicht nur von den bürgerlichen Behörden, sondern auch von den Vertretern der religiösen Autorität geachtet werde.

### Großbritannien.

Man meldet aus London: Der Dockarbeiter-Strike in Hull, der von den gewerkschaftlich organisirten Arbeitern mit ebensoviel Zähigkeit als Erbitterung geführt wurde — es sei nur an die wiederholten Brandstiftungen und die vielfachen Ausschreitungen gegen die freien Arbeiter erinnert — hat endlich seinen Abschluß gefunden, und zwar auf dem Wege eines Vergleichs, der keine der beiden Parteien als Siegerin und keine als Besiegte erscheinen läßt. Zwischen dem Rhederbunde, der am liebsten der gewerkschaftlichen Organisation der Dockarbeiter, die in ihren Ansprüchen wiederholt über das Maß des Zulässigen weit hinausgegangen ist, ein Ende gemacht hätte, und der Gewerkschaft, deren Bestreben es war, die freien Arbeiter, die black legs, aus den Docks ganz zu verdrängen, ist ein Abkommen getroffen worden, das die beiden Arbeiter-Kategorien vollkommen gleichstellt. Die Rheder verzichten also auf die sogenannte Vorzugsclausel, d. h. auf den Versuch, eine möglichst große Zahl nicht incorporirter Arbeiter in ihren Betrieben zu beschäftigen und die Gewerkschaftler allgemach zu entlassen, während die letzteren sich anheischig machen, mit ihren freien Genossen in Ruhe und Frieden zusammenzuarbeiten. Die

Führer des Arbeiterverbandes und die einsichtigeren Vertreter der Arbeiterpartei im Unterhause, die wohl erkennen müssen, daß ihre Kraft bei weitem noch nicht ausreicht, um eine so potente Vereinigung, wie der Aheverbund es ist, zu einer Capitulation auf Gnade oder Ungnade zu zwingen, sind mit dem Compromiß sehr zufrieden. „Es ist“ — erklärte der Arbeiterdeputierte John Burns, von seinen Genossen der „ehrliche John“ genannt — „so gut, wie es den Umständen nach zu erreichen war, kein großer Sieg — aber ein guter Vergleich zwischen gleich Starke. Ein anderes Mal kommt es besser und allzu lange wird es kaum dauern bis in den Doek von Hull kein Nichtgewerkschafter mehr beschäftigt ist.“ Den Gedanken, früher oder später ihren Willen durchzusetzen, haben die Leiter der Gewerkschaft also keineswegs aufgegeben und die Aheber werden daher gut thun, auch ihrerseits auf dem qui vive zu bleiben.

Parlament.

Senatsitzung vom 19. Mai.

Den Vorsitz führt G. G. Cantacuzino. Anwesend sind 76 Senatoren. Auf der Tagesordnung steht die artikelweise Berathung der Gesetzesvorlage über den Volksschulunterricht. Zu Artikel 1 bekämpft Schendrea die Theilung des Volksschulunterrichts in 3 Kategorien und beantragt, daß alle Schüler gleiche und zwar vollkommene Volksschulbildung erhalten, welche allein das Kind mit dem nöthigen geistigen Kapital ausstattet. Sodann wendet sich Redner gegen die Fassung des Artikels. Der zweite Absatz desselben sagt, daß die rumänischen Bürger verpflichtet sind, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Der vierte Absatz bestimmt, daß die Fremden ein Schulgeld zu entrichten haben. Zwischen diesen beiden Absätzen ist ein Widerspruch. Jüdische Kinder z. B., welche als Fremde zu betrachten sind, brauchen nach Absatz 2 kein Schulgeld zu zahlen, wenn ihre Eltern rumänische Bürger sind; nach Absatz 4 aber wären sie zur Zahlung des Schulgeldes verpflichtet, weil sie selbst Fremde sind. Redner schlägt vor, das Wort „Bürger“ im zweiten Absatz zu streichen. Dem Sturdza meint demgegenüber, daß es wohl gleichgiltig sei, ob man „rumänische Eltern“, oder „Kinder rumänischer Bürger“ sage. Er stellt aber den Antrag, daß der Unterricht für Mädchen die Zeit vom 7. bis zum 12. und nicht bis zum 14. Lebensjahre umfasse. Tase Jonescu erklärt, daß der Unterricht für Knaben und Mädchen identisch ist. Boni bemerkt, daß in den Dörfern zumeist gemischte Schulen sein werden und daß es unzulässig sei, wenn 14jährige Mädchen mit den Knaben zusammen sitzen. Der Antrag Sturdza's wird indessen zurückgewiesen und der Artikel 1 unverändert angenommen. Ohne weitere Erörterung gelangen sodann die Artikel 2 bis 9 zur Annahme. Zu Artikel 10 bekämpft Cnescu die Bestimmung einer Strafe von 10 bis 20 Francs gegen Eltern, deren Kinder nicht zur Prüfung gestellt werden. Es gibt schlecht geartete Kinder, die vom Vater in die Schule gebracht werden, sobald sich derselbe aber entfernt, wieder verschwinden. Redner stellt den Antrag auf Streichung dieser Bestimmung; der Antrag wird indessen abgelehnt und der Artikel 10 angenommen. Die Artikel 11 bis 15 werden unverändert und ohne jede Erörterung votirt. Zu Artikel 16 beantragt Dem. Sturdza die Aufhebung der Theilung des Volksschulunterrichts in 3 Kategorien und schlägt für alle Kinder dieselbe Schulbildung vor; doch auch dieser Antrag wird abgelehnt. Zu Artikel 17 sprechen sich der Bischof von Huschi und der Moldauer Metropolit für eine größere Berücksichtigung des Religionsunterrichts aus, ebenso befürworten die Bischöfe der unteren Donau und von Huschi bei Artikel 33, daß die Schulkinder zur Kirche geführt werden. Der Unterrichtsminister verspricht, daß der Kirchenbesuch der Schulkinder in einem besonderen Reglement Berücksichtigung finden werde. Alle Artikel bis 41 einschließlich gelangen unverändert zur Annahme. — Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. Mai.

Der Präsident, General Manu, eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Anwesend sind 100 Deputirte. Auf Antrag Fleva's wird für die Berathung in den Bureaux über die Gesetzesvorlage betreffs Begründung einer Kasse für Gemeindeforderungen die Dringlichkeit angenommen. — J. Comanescu ersucht den Finanzminister, den öffentlichen Kassen den Befehl zu geben, abgenützte und durchlöcherne Geldmünzen anzunehmen. Der Minister Ghernani erwidert, daß eine ähnliche Verfügung nicht erlassen werden dürfe, weil dann das Land von abgenützten fremden 50 Cts.-Stücken überschwemmt und einem betrügerischen Handel Thür und Thor geöffnet würde. Die Frage sei übrigens in Erwägung gezogen und es werde sich ein Ausweg finden lassen. Was die durchlöchernten Stücke anlangt, werde den öffentlichen Kassen aufgetragen werden, dieselben anstandslos anzunehmen, sofern das Bild nicht verwischt ist. Auf den Einwurf Dimitrescu's, es mögen die abgenützten Stücke eingezogen und durch neue ersetzt werden, entgegnet der Finanzminister, daß man leider verwischte fremde Münzen von den einheimischen nicht unterscheiden könne. Delimarcu macht den Vorschlag, die neuen 50 Cts.-Stücke etwas

bünner und größer zu prägen, um sie leicht von den ausländischen unterscheiden zu können. — J. Holban und C. Lecca lenken die Aufmerksamkeit des Ministers für öffentliche Arbeiten auf die Unannehmlichkeiten, denen die Reisenden seit den letzten Ueberschwemmungen ausgesetzt sind. C. Olanescu erwidert, daß der Verkehr auf der Moldauer Linie bereits wiederhergestellt ist. — Fleva verlangt die Aktien bezüglich eines Schmuggels, dessen sich die Fabrik Böh schuldig gemacht habe. — Auf der Tagesordnung steht die artikelweise Berathung über die landwirthschaftlichen Kontrakte. Dobrescu-Argesch beantragt zu Art. 1, es möge das Maximum der Arbeit festgesetzt werden, das der Bauer leisten kann, und das Minimum des Preises für jede Arbeitsübernahme. C. Panescu schlägt die Streichung des letzten Absatzes vom Artikel 1 vor, wonach der Preis in Natur, in Arbeit oder in Geld entrichtet werden könne. P. Carp bekämpft alle Amendements, wonach sie zurückgewiesen werden und der Artikel 1 unverändert zur Annahme gelangt. — Schluß 6 Uhr.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 20. Mai 1893.

Tageskalender.

Sonntag, den 21. Mai 1893.

Protestanten: Pfingstsonntag. — Röm.-kath.: Pfingstf. — Griech.-orient. Festsais

Montag, den 22. Mai 1893.

Protestanten: Ppsm. — Röm.-katholisch: Pfingstmitg. — Griech.-orient.: Sim. Zel.

Witterungsbericht vom 20. Mai Mittelstungen des Herrn Manu, Opfiter Viktorla-Strasse Nr. 88. Nacht 12 Uhr + 16.4 Grad 7 Uhr + 18.5 Mittags 12 U + 30. Centigrad. Barometerstand 754.5 Millimeter bewölkt.

Vom Hofe.

S. M. der König und S. k. Hoheit Kronprinz Ferdinand begaben sich am Donnerstag um viereinhalf Uhr Nachmittags in Begleitung des Chefs des Militärhofstaates S. M., General Bladescu, und des diensthabenden Adjutanten in den Garten der Schützengesellschaft „Bukarest“, um der Feier des 31. Stiftungstages der Gesellschaft beizuwohnen. Der König wurde bei seiner Ankunft unter den Klängen der von einer Militärkapelle gespielten Nationalhymne, vom Präsidenten der Schützengesellschaft, Herrn Racoviza, der S. M. für die Ehre der hohen Anwesenheit dankte und ein Bouquet für S. k. Hoheit die Kronprinzessin Marie überreichte, vom Vicepräsidenten C. Roland, sowie vom gesammten Komitee und zahlreichen Mitgliedern der Gesellschaft empfangen. Der Monarch und der Kronprinz beraten dann die schön mit Grün geschmückte Schießhalle, in der sie nach verschiedenen Scheiben, sowohl mit den Gewehren der Gesellschaft, als auch dem Mannlicher-Gewehr schossen und die ausgestellten Preisgegenstände in Augenschein nahmen. Als nachher der Champagner servirt wurde, brachte der Präsident einen Toast auf die Gesundheit des Herrscher-Paares, des Kronprinzen und der Kronprinzessin aus, wobei er freudig bewegt daran erinnerte, daß er vor 27 Jahren das Glück hatte, dem jungen Fürsten, dem heute vielgeliebten König den Willkommgruß zu entbieten. S. Majestät wünschte in seiner Antwort der Gesellschaft Gedeihen und ihren Mitgliedern Gesundheit. Der König und der Kronprinz unterhielten sich dann mit den anwesenden Personen und besichtigten die Ausstellung der Scheiben, in welchen das Resultat der besten Schüsse aufbewahrt wird. Um 6 Uhr verließen die königlichen Herrschaften den Garten, um nach dem Palais zurückzukehren. — Gestern um 9 1/2 Uhr Vormittag begab sich S. k. Hoheit der Kronprinz in Begleitung des diensthabenden Adjutanten in die jüngst von der Dimbovita überschwemmten Vorstädte von Bukarest, Grozavesti und Caramidari, um auch den vom Unglücke am härtesten Betroffenen persönlich einen Theil der Geldsumme zu verteilen, die er der Primarie zu Gunsten der Ueberschwemmten zur Verfügung gestellt hatte. Als S. königliche Hoheit der Kronprinz Grozavesti betrat, wurde er vom Primar der Hauptstadt, N. Filipescu, den Gemeinderäthen D. Ciurcu und Mihalcea sowie einer großen Anzahl von Bewohnern empfangen. S. k. Hoheit ging von Haus zu Haus, erkundigte sich nach der Lage eines jeden vom Unglücke Betroffenen, spendete Worte des Trostes und händigte jedem, je nach dem Maße des Unglücks, eine Summe Geldes ein. Während der ganzen Dauer dieses Rundganges jubelten die Bewohner dem Kronprinzen zu und fanden nicht genug Worte, um ihren Dank zu bekunden. Um 11 einhalb Uhr kehrte der Kronprinz, nachdem er den Primar ersucht hat, die Vertheilung der Gaben fortzusetzen, ins Palais zurück. — Der Ministerpräsident Cascar Ciurghi und der Minister des Aeußern, M. Lahovari, arbeiteten heute Vormittag mit S. M. dem Könige.

Personalsnachrichten.

S. G. der serbische Gesandte, Herr Boscovici und der bevollmächtigte Minister Rumäniens in Serbien, Rosetti-Soleacu, haben sich gestern nach Belgrad begeben. — Der diplomatische Agent und Generalsekretär des

Ministeriums des Aeußern, M. Ghica-Brigadir und der ehemalige erste Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Wien, Eug. Mavrodi, haben seitens S. M. des Kaisers von Oesterreich ersterer das Großkrois des Franz Joseph-Ordens, letzterer die Insignien der eisernen Krone zweiter Klasse verliehen erhalten.

Die Feier des 10. Mai.

Das Programm der Feier des 10. Mai ist wie folgt festgestellt worden: Bei Anbruch des Tages werden 21 Schüsse der Hauptstadt die Feier des Tages anzeigen. Um zehneinhalf Uhr wird in der Metropolitankirche ein Te-Deum zelebrirt, dem die Minister, die gesetzgebenden Körperschaften, der Kassations- und Rechnungshof, der Professorenkörper, das Appellgericht, die Tribunale, der Gemeinderath mit dem Primar an der Spitze, die Handelskammer, die hohen Staatsbeamten und dienstfreien Offiziere beizuwohnen werden. Truppen werden auf den Straßen und Plätzen zwischen dem Palais und der Metropole, die Schüler der höheren Schulen zu beiden Seiten des Boulevard aufgestellt sein. Die Abfahrt des Königs und des Kronprinzenpaares vom Palais zum Te-Deum wird durch 101 Kanonenschüsse bekanntgegeben. Um einseinhalf Uhr wird S. M. das Defilé auf dem Boulevard der Universität bei der Statue Michael des Tapferen den Schülern der höheren Schulen mit ihren Fahnen, sodann der Armee abnehmen. Um 8 Uhr Abends werden in den öffentlichen Gärten und auf den Marktplätzen Militärmusiken konzertiren. Im Palais werden die Register zum Eintragen aufliegen. — Um zehneinhalf Uhr wird auch in der Kathedrale zum heiligen Joseph ein feierliches Te-Deum am Schluß der Messe zelebrirt werden. Ebenso werden zur selben Stunde in allen Kirchen des Landes Dankgottesdienste abgehalten werden.

Zur Demission S. H. des Metropolit-Primas.

Das Amtsblatt bringt heute zur allgemeinen Kenntniß, daß die Demission S. H. des Metropolit-Primas Jossif Gheorghian mit Beginn vom 1. Mai a. St. angenommen worden ist. Mit der Leitung der Geschäfte der Metropole wurde der Vikar der Metropole betraut.

Militärisches.

Der Kriegminister General Lahovari wird morgen Sonntag 8 einhalb Uhr Abends S. M. dem König die neuen Regimentsfahnen vorführen. Am 10. Mai werden die Fahnen eingeweiht.

Ein Märchen.

Ausländische Blätter legen dem aus natürlichen Gründen erfolgten Ohnmachtsanfall, welcher unlängst unserer Hochverehrten Kronprinzessin Marie während des Gottesdienstes zugefallen ist, eine Bedeutung bei, wie sie nur Bosheit erfinden kann. Hier ist von einem solchen Ammenmärchen nichts bekannt, und ersuchen wir daher unsere ausländischen Kollegen die verbreitete Nachricht zu demüthigen.

Das 31. Stiftungsfest des Schützenvereines „Bukarest“.

dem, wie wir an anderer Stelle berichten, auch S. M. der König und S. k. Hoheit Kronprinz Ferdinand beizuwohnen, nahm einen sehr schönen Verlauf. Das Resultat der abgegebenen Schüsse war folgendes: Es wurden im Ganzen 2160 Schüsse abgegeben, die sich also vertheilen: Gro ß e D i s t a n z: 1. S. Goleacu 55, 2. A. Leantey 55, 3. H. Cazes 54, 4. C. Roland 50, 5. M. Müller 50, 6. J. Cestianu 48, 7. G. Florescu 46. K l e i n e D i s t a n z: 1. W. Müller 53, 2. G. Siber 52, 3. P. Ayerio 49, 4. A. Leantey 49, 5. H. Cazes 48, 6. St. Schillo 47, 7. D. Semo 47, 8. C. Stoianescu 46. P i s t o l e n s c h e i ß e: 1. Lieut. i. R. Joandis 57, 2. Oberst Obedeanu 56, 3. J. Cestianu 56, 4. C. Coni 56, 5. Hauptmann Romatu 55, 6. A. Leantey 55, 7. Lieut. J. Mavr 55, 8. Ein. Florescu 55, 9. L. Lazarescu 54, 10. Hauptmann Simionescu 53.

Bukarester Jagdverein.

Bei der gestern von 62 Gründern besuchten Generalversammlung obiger Vereines wurden nachstehende Funktionen in den Vorstand gewählt. Zum Präsidenten: Oberst Caudiano Popescu, Adjutant Sr. Majestät Carol I., zu Vice-Präsidenten die Herren Dr. Fischer und Prof. Dr. Saligay, zu Jagdmeistern die Herren Savopulo, Gendarmerie-Hauptmann und Henri Cazes, zum Kassier A. Dopler, zum Oekonom D. Catargi, zum Rechtsanwalt die Herren Advokaten Cutana und Metaga, zu Schriftführern die Herren Alexander Ciurcu, Chefredakteur des „Zimpul“ und Dr. Hans Kraus. Den Ausschuß bilden die Herren Jancu Balanu und Carl Ziala Bergwerkbesitzer, Edward Bömches, A. Leantey, Direktor der Agence Havas, Zatreanu Sekretär der Primarie und Sutter Landwirth. Mit der Würde von Ehrenmitgliedern wurden die Herren Peter Carp, Domänenminister, Costica Corneacu und Dr. Kalinderu bekleidet. Soweit wir die Verhältnisse kennen, so müssen wir gestehen, daß der gewählte Vorstand in Bezug auf Repräsentanz, Arbeitslust und Verständnis allen Anforderungen entspricht, wodurch dem Vereine jetzt schon eine schöne Zukunft prognostiziert werden kann. Da im gestrigen

Amtsblatt bereits die Bedingungen ausgeschrieben sind, worauf die Pachtungen auf Staatsgütern zu geschehen haben, auf welche Reviere der Verein in erster Linie angewiesen ist, so ist es unbedingt nötig, daß die Jahresbeiträge der Mitglieder per 40 Lei, mit welchem Gelde der Pacht-schilling erlegt werden soll, sofort eingezahlt werden. Von 160 angemeldeten Mitgliedern haben bis gestern 130 eingezahlt und werden Letztere als Gründer des Vereines betrachtet. Neue Mitglieder haben sich behufs Aufnahme in den Verein künftighin bloß beim Vorstande zu melden. Als Lokal, wo die jeden Freitag ohne weitere Verständigung abzuhalten den gemüthlichen Zusammenkünfte stattfinden sollen, wurde ein separirtes Zimmer im Kaffeehause des Herrn Cazes in der Passage bestimmt, woselbst auch der Vorstand seine Sitzungen abhalten wird. So wäre in jagdlicher Beziehung ein großer Schritt nach vorwärts gethan und wollen wir hoffen, daß nunmehr auch bei uns geregelte Jagdverhältnisse eintreten. — An die Mitglieder des Vereines ergeht die Bitte, entbehrliche Jagdtrophäen behufs Ausschmückung des Vereinslokales, wenn auch nur leihweise, dem Vorstande zu überlassen, damit die Stätte, wo im Jäger-latein konversirt wird, traut und anheimelnd hergerichtet werden kann.

**Frühjahrsrennen.**

Morgen findet das dritte Frühjahrsrennen statt.

**Für die Seelenruhe Sr. Zarichin's,**

des kürzlich verstorbenen Präsidenten der rumänischen Akademie, wurde heute Vormittag ein Gottesdienst in der Kirche St. George neu abgehalten. Den Gottesdienst leitete der Vicar der Metropole von Hermannstadt und wohnten demselben außer den Mitgliedern der Academie Delegationen aus Hermannstadt, Kronstadt und anderen Städten Siebenbürgens bei. Nach dem Gottesdienste sprachen N. Joneacu, Protopop Boiu und Demeter Dianescu.

**Herr Dr. phil. Curic Lempart,**

ehemaliger Coassistent am zahnärztlichen Institut der königl. Universität zu Berlin, hat am Montag vor der hiesigen Prüfungskommission der Universität die zahnärztliche Prüfung mit großem Erfolg bestanden. Herr Lempart ist der erste Rumäne der in Deutschland die zahnärztliche Staatsprüfung abgelegt hat.

**Herr Dr. Hart,**

der sich nach einer mehrjährigen Thätigkeit in den verschiedenen Kurortspitalern des Distriktes Covurlui ins Ausland begeben hat, um an einer der bedeutendsten Kliniken seine Kenntnisse in Spezialfächern zu bereichern, gedenkt, wie uns aus Galaz geschrieben wird, sich nach seiner Rückkehr in dieser Stadt zu etabliren. Galaz gewinnt, wenn Dr. Hart seine Absicht verwirklicht, einen äußerst tüchtigen, fleißigen Arzt.

**Zu den Ueberschwemmungen.**

Die durch die Ueberschwemmung verursachten Schäden in Slanic werden auf 83.000 Fr. geschätzt. Die Reparaturen haben bereits begonnen. Die Verwaltung verlangt, daß auch die Chaussee Dina-Slanic wieder in Stand gesetzt werde. — Der Minister des Innern hat den Beschluß des hauptstädtischen Gemeinderathes bezüglich Aufnahme einer Anleihe von 1 1/2 Millionen für Regelung der Dimboviza behufs Verhinderung von Ueberschwemmungen bestätigt.

**Die Festlichkeiten im Cismegiu.**

Das Programm der im Cismegiu-Garten zu Gunsten der Ueberschwemmten am 22. und 23. Mai abzuhalten den Volksfeierlichkeiten ist folgendes: **M o n t a g** den 22. M a i. Der Cismegiu-Garten glänzend ausgeschmückt ist von 2 Uhr Nachmittags ab dem Publikum geöffnet. Man wird zu sehen bekommen das T r o p h ä e n - C a s c a d e oder den N i a g a r a - W a s s e r f a l l, das größte herrlichste allegorische Bild. Elektrische Apotheose. — Seligsprechung. — Ein Wunder der Dekorationskunst. Zum ersten Male in Rumänien: Die b e r ü h m t e n r u s s i s c h e n B e r g e oder die Eisenbahnfahrt durch die Luft. Die Waggonen werden von keiner motorischen Kraft geleitet oder gestoßen, sondern durchfliegen aus eigener Schwungkraft mit Windeseile einen weiten Raum. Jedem Besucher steht die Benützung dieser Eisenbahn frei, und bietet die Fahrt ein großes Vergnügen. — Der Balon-Captiv der Armee ist vom Herrn Kriegsminister gütigst zur Verfügung gestellt worden. Der Balon-Captiv wird im Laufe des Nachmittags wiederholt Aufstiege machen, und ist dem Publikum gestattet die Luftfahrt mitzumachen. — Olympische Spiele oder die kleinen Spartaner. 100 Schüler unter Leitung des Professors der Gymnastik Herrn Velescu werden zur Belustigung des Publikums mit höchst amüsanten und künstlerischen Spielen beitragen. — M o s c h i i im Cismegiu oder der komische Jahrmart. Die Hauptallee wird in einen Jahrmart umgewandelt werden. Viele Verkaufsbuden, Belustigungen und Ueberraschungen in großer Anzahl werden dem Publikum auf jeden Schritt geboten. — Um 4 Uhr Nachmittags. Großes Cafe-Chantant. Alle Mitglieder des Etablissement Hugo unterstützt von bedeutenden Künstlern werden die gewähltesten Stücke zur Aufführung bringen. — Tombola mit Geldpreisen. Abends Große herrliche elektrische Beleuchtung des ganzen Gartens. Großartiges Feuerwerk. Die Sprengung eines Kriegsschiffes auf dem Cismegiu-Teich etc. etc. Dienstag den 11. Mai. Wiederholung der Aufführungen des Vor-

tages mit verschiedenen Abwechslungen und neuen Produktionen. Um 4 Uhr Nachmittags Cafe-Chantant mit ganz neuem Programm. Abends Großes ländliches Fest Großer Ball im neu eingerichteten Tanzsaal. Rotiflion mit komischen Figuren und schönen Geschenken. Während der Dauer der Festes werden im Garten mehrere Cafehäuser, Restaurants, Bierlaipen Aufstellung finden. Herr Marinescu-Bragadir wird eigens für die Feiertage ein schönes Bierhaus aufführen. Militär-Musik, Zigeuner-Musik werden neben vielen anderen Belustigungen die schönsten und beliebtesten Stücke spielen. Das Komitee zur Hilfeleistung der Ueberschwemmten hat mit vielen Opfern Alles aufgebieten, um dem Publikum wirklich Großartiges zu bieten. In Anbetracht des heiligen Zweckes, fordern wir unsere Leser auf am Montag und Dienstag den Cismegiu-Garten zu besuchen und auf diese Weise den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen.

**Die Beleuchtung der Stadt Galaz.**

Der Ministerrath hat in seiner letzten Sitzung den Bericht des Ministers des Innern bezüglich der Beleuchtung der Stadt Galaz durch Gas und Elektrizität in Erwägung gezogen und den Minister ermächtigt, den darauf bezüglichen Gesetzentwurf einzubringen, welcher voraussichtlich noch in dieser Session votirt werden wird. Dieses Projekt ist sehr vortheilhaft, denn eine Gasflamme wird für 2500 Stunden im Jahre nicht mehr als 53 Fr. kosten, was für 1 Kubikmeter etwa 0.15 Cts. ausmacht, während Bukarest für 1 Kubikmeter 31 Cts. zahlt. Die Einrichtung der Beleuchtung ist dem Hause Charles Georgi & Cie. in Paris übertragen worden.

**Prinz Waldemar von Dänemark**

ist jüngst der Reiter eines großen Dorfes auf Seeland gewesen. In Wellcup, einem in unmittelbarer Nähe des Meeres gelegenen Kirchdorf, brach kürzlich Feuer aus; in kurzer Zeit standen sieben stattliche Höfe in Flammen, und in Folge des orkanartigen Sturmes schien das ganze Dorf dem Untergange geweiht; die Bauern waren in Verzweiflung, denn die Vöschgeräte befanden sich in schlechtem Zustande. Plötzlich nahte unerwartet Hilfe. Von der Seeferse eilte Prinz Waldemar, bekanntlich der Sohn des dänischen Königs, mit Offizieren und zahlreichen Matrosen des Panzerschiffs „Esbern Snare“ herbei; das Kriegsschiff manövrirte an der Küste; sobald der Kommandant die Feuerbrunst entdeckte, war der Prinz mit zwei vorzüglichen Sprizen gelandet; er griff an der Unglücksstätte tüchtig ein, half die eine Spritze heranziehen und betheiligte sich, nachdem er sich seines Rockes entledigt hatte, eifrig beim Pumpen. Das Beispiel des Königssohns wirkte; die Bauern, unterstützt von Offizieren und Mannschaften, wurden nach einigen Stunden Herr des Brandes. Unter begeisterten Hochrufen der Landleute begaben sich Prinz Waldemar und seine Leute auf das Schiff zurück.

**Farbenphotographien.**

Einer der „Frankf. Ztg.“ aus Paris zugehenden Meldung zufolge hätte das Problem der photographischen Wiedergabe der Farben einen entscheidenden Fortschritt zur praktischen Lösung gemacht. Ein Lyoner, Herr Louis Lumiere, hat dem Pariser „Photo-Club“ einige Platten übersandt, die mittelst Projektionen tadellos die aufgenommenen Gegenstände in ihren natürlichen Farben zeigten: Streichholzschachteln, Stoffe, japanische Schirme, Blumensträuße und schließlich auch Landschaftsbilder, die an Lebhaftigkeit der Färbung mit Aquarellbildern wetteifern konnten. Die eigens präparirten Platten werden etwa 1/2 Stunde ausgelegt. Der Verein nahm die Demonstration mit stürmischem Beifall auf.

**Eine Studentenbewegung in Oesterreich.**

In Innsbruck ist eine Studentenbewegung ausgebrochen, welche auch die Studenten der übrigen Universitäten Oesterreichs in ihre Kreise gezogen hat. Ueber den Ursprung dieser Bewegung lesen wir in den „Innsbrucker Nachrichten“: „Das Vorgehen einzelner Regimentskommanden, Einjährig-Freiwillige u. Reserve-Offiziere zu veranlassen, aus ihren studentischen Verbindungen auszutreten oder sich zu verpflichten, einer solchen nicht mehr beizutreten, hat unter der hiesigen Studentenschaft große Erregung hervorgerufen. Sämmtliche Verbindungen der Universität vereinigten sich mit Vertretern der Finken-schaft, um gemeinsam gegen diese Verfügung Stellung zu nehmen. Zu diesem Zwecke war auf Samstag, 13. d., eine allgemeine Studentenversammlung anberaumt; die gegebene Bewilligung zu deren Abhaltung wurde nun über Auftrag der Unterrichtsverwaltung vom Rectorate zurückgezogen. Eine Deputation welche sich Samstag Mittags zum Rector begab und um Angabe der Gründe dieses Verbotes bat, konnte nicht mehr als diese Thatsache mitgetheilt werden. Der Rector forderte die Studentenschaft auf, sich diesem Verbote in Ruhe zu fügen. Trotzdem fand die angekündigte Versammlung unter Theilnahme von circa 500 Studenten der drei weltlichen Fakultäten, und zwar im großen Hausgange der Universität statt. Punkt 3 Uhr wurde dieselbe eröffnet und nach Wahl des Präsidiums sofort in die Verhandlung eingegangen. Als bald erschien der Rector magnificus Dr. Senhofer und forderte die Studenten auf, die Universität zu verlassen. Der Vorsitzende erklärte indes, daß die Studenten dieser Aufforderung nicht nachkommen

können und alle Rechtsmittel gegen das Vorgehen der Militärbehörden ergreifen werden. Es wurde sonach eine Resolution an den akademischen Senat und eine Petition an das Abgeordnetenhaus gegen dieses Vorgehen beschlossen. Die Teilnehmer an der Versammlung begaben sich sodann in korporativem Zuge und unter Absingung von Studentenliedern zum „Bierwastl“, wo die Petition an das Abgeordnetenhaus unterzeichnet und der Beschluß gefaßt wurde, daß „die Hörer der drei weltlichen Fakultäten der Universität von Montag ab so lange den Besuch der Vorlesungen verweigern, so lange ihnen nicht die Gewißheit geworden, daß der akademische Senat ihrem Rechte Geltung zu verschaffen entschlossen sei.“ Als der städtische Polizeikommissär erschien, löste sich die Versammlung auf. Sonntag Vormittags fand ein Frühshoppen beim „Bierwastl“ statt, worauf wie am Vortage großer Bummel unter Absingung von Liedern erfolgte. Nachmittags unternahm die Studentenschaft mit der Wiltner Musikkapelle einen Ausflug nach Jgls, wo beim „Altwirth“ eingezogen wurde. Der Senior der „Gothia“ hielt eine mit Prositrufen ausgenommene Rede, in welcher er erklärte, daß aus Gründen der Humanität der Spitalsdienst nicht unterbrochen wird. Gegen 8 Uhr Abends wurde wieder abmarschirt. Auf dem Weg herunter hatte ein Student das Unglück, zu fallen und sich einen Fuß zu brechen. Er mußte in das Spital überführt werden. Montag zeigte die Universität ihr gewöhnliches Aussehen. Vor derselben und in den Gängen bildeten sich ab und zu kleinere Gruppen von Studenten. Vorlesungen fanden bis auf die von den Theologen besuchten nicht statt. Die Studenten entschuldigten sich bei den betreffenden Professoren, daß sie sich durch den einhelligen Beschluß der Studentenschaft gebunden erachten.“

**Der Sozialismus in der französischen Akademie.**

Die französische Akademie, die so lange in olympischer Ruhe über den Stürmen der Zeit gethront, wird nachgerade auch durch den Sozialismus aufgeschreckt, der an ihre Pforte pocht. Für den erledigten Sitz des verstorbenen Laine meldet sich ein wild verwegener Schreiber von brennend rother Parteifarbe, der Bürger Achille Le Roy, als Bewerber. Er ist ein Mann von etwa 40 Jahren mit langer, nach rückwärts geworfener Mähne, im Ganzen von ziemlich einnehmendem Aeußern und zählt zu den furchtbarsten und kühnsten Schriftstellern seiner Parteiengenossen. Le Roy ist seines Zeichens Schriftsetzer, seines Bekenntnisses unabhängiger revolutionärer Sozialist, nebstbei internationaler Verleger und gelegentlich Dichter. Rührige Interviewer haben ihn in seinem Bau, ganz oben an den fenstern Grenzen Butte-aux-Cailles, gestellt und sich von ihm die Bestätigung geholt, daß er dem gebieterischen Auftrage seiner Genossen Folge leisten und trachten werde, seine Stimme unter den Vertretern der hohen Literatur vernehmlich zu machen. „Ich weiß“ — sagte der neue Kandidat für die irdischen Lorbeeren der Unsterblichkeit — „daß zwischen dieser gelehrten Versammlung und meinen Grundfätzen der Unwählung keine Uebereinstimmung besteht; aber gerade deshalb trete ich als Bewerber auf. Statt einfach die Hüterin der Reinheit und Gesundheit der französischen Sprache zu sein, wie es ihr von Richelieu vorgeschrieben war, ist die Akademie heute zur Wiege des Orleansismus, zum Zufluchtsort des Rückschritts, zum Bollwerk der Reaktionen geworden. Wenn ich in diese Gesellschaft eintrete, so geschickt es nur, um sie zu unterdrücken. Meine Freunde und ich wünschen, daß mein plötzlicher Einbruch in dieses Verücktenlager die Wirkung einer Bombe an einem Pulverfaß nach sich ziehen möge. Wir möchten die ganze Bude in die Luft fliegen lassen. Und nehmen Sie ja nur keinen Anstand, es zu sagen, denn zu diesem Zwecke mache ich meinen Versuch. Was das Aufbringen der Stimmen anbelangt, so können Sie sich wohl denken, daß ich darauf nicht reche. Aber die Kundgebung wird gemacht.“ In Betreff seiner Ansprüche deutet der neue Bewerber auf sein ausreichendes schriftstellerisches Gepäc, seine Umwälzungsgrundsätze und seine Stellung als Proletarier hin. Wenn, wie er meint, dem Sozialismus die Zukunft gehört, so müssen sich ihm auch die Pforten der Akademie öffnen. Gegen den Bürger Le Roy ist der Romandichter Zola, dem die hohen Kreise der Akademie hartnäckig den Eintritt wehren, nur der unschuldige Säugling. Die Bewerbungsbefuche des neuen Kandidaten werden jedenfalls unterhaltend verlaufen, wenn auch die Aufnahme des Proletariats in die Akademie vorüberhand noch ein Traumbild für die Priester des Absinth bleibt.

**Eine neue Erfindung.**

Nach einer Londoner Meldung der „Pol. Kor.“ finden gegenwärtig im königlichen Ingenieursinstitut in Chatbam mit einem für den Gebrauch in Festungsminen bestimmten Respirator wichtige Experimente statt. Der Erfinder, Herr Charles, behauptet, das Problem der Herstellung eines Respirators, durch welchen der Aufenthalt in Festungsminen trotz der in denselben enthaltenen giftigen Gase jederzeit ermöglicht würde, endgiltig gelöst zu haben. Herr Charles verblieb mit Hilfe des von ihm erfundenen Instruments eine halbe Stunde lang in einem hermetisch abgeschlossenen und mit den giftigsten Gasen erfüllten Raum, ohne Schaden genommen zu haben. Die Versuche wurden von hohen militärischen Sachverständigen geleitet und von denselben als höchst zufriedenstellend erklärt. —

## Bu St. Ottilien.

Novelle von E. Schottler.

Auf einer Station der Südbahn stieg Jaques in ein Coupee dritter Klasse ein. Die Frau auf dem Eckplatze zuckte zusammen, wurde blaß und sah rasch zum Fenster hinaus. Für Jaques war diese Wirkung seines Anblicks nichts Neues, er seufzte daher leicht auf, nahm seinen Koffer zur Hand und setzte sich an das andere Ende der Bank.

Jaques war einst ein Prachtjunge gewesen, wie es keinen zweiten im Dorfe gab. Wenn der große, starke Bursche mit seinem frischen Gesicht, seiner schlanken männlichen Gestalt die Dorfstraße durchschritt, folgte ihm manch sehnsüchtiger Blick. In dem kraftstrotzenden Körper trug er ein Herz so weich und kindlich — ein Mädchenherz fast. Und das war es auch, was ihn, den damals Ahtzehnjährigen, ins Unglück stürzte.

„Nicht bloß dumm, eine richtige Sünde war's“, hatte der Herr Pfarrer gesagt, „sein gottgeschenktes Menschenleben aufs Spiel zu setzen für so ein Vieh — sich unglücklich zu machen für's Leben — um eine Kage!“

Jaques hatte ihn eben gar zu gut leiden mögen, den schwarzen Kater des Meisters, der von früh bis spät schnurrend um seine Beine gestrichen. Da gerieth eines Abends die Scheune in Brand, und hoch droben hörte man aus den Flammen den vierbeinigen Freund jämmerlich schreien. Jaques ging das zu Herzen, und ein gewandter Turner, wie er war, schwang er sich auf das Dach, da, wo es erst glimmte, und bahnte sich einen Weg zu dem Todeskandidaten. Wie der sich aus den Flammen hervorgeholt sah, schloß er pfeilschnell über die Balken davon. Jaques aber waren im Rauche die Sinne fast geschwunden. Einen Augenblick war er am Dachrande umhergetaumelt, dann herabgestürzt auf die Sensen und Sichel, die ihm sein schönes junges Gesicht kreuz und quer zerschnitten.

Als sich nach Wochen die furchtbaren Wunden geschlossen hatten, liefen die Mädels dem Burschen nicht mehr nach. Jede wandte sich erschreckt von ihm ab; er sah auch gar zu übel zugerichtet aus! aber die treuen Kinderaugen waren noch da, und mer Muth und Geduld dazu hatte, konnte das ganze Gesicht von einst wieder zusammenfinden.

Aus Jaques hatte sein Unglück einen stillen Menschen gemacht, der ruhig und scheu seine Wege ging, sich unermüdetlich an die Arbeit hielt und dabei ein gesuchter, gut bezahlter Maschinenschlosser wurde. Er hatte sich schon ein schönes Stück Geld zusammengespart und eine Tasche voll glänzender Zeugnisse aufzuweisen. Eines war eigen an ihm, er hielt es nicht lange in einer Werkstatt aus. Immer war es ihm, als müßte er weiter wandern und ein Glück, das ihm fehlte, anderswo suchen. Was für ein Glück? Wenn er sich das frug, dann fuhr er sich mit der harten Hand über das entstellte Gesicht und schüttelte den Kopf dazu. Zuletzt hatte er in Paris gearbeitet, jetzt fuhr er nach dem Süden, wo er eine neue Stelle angenommen.

Anfangs hatte er gar nicht den Muth, nach den 2 Personen hinzusehen, die ihm nunmehr im Coupee gegenüber saßen. Dann that er es doch und entdeckte ein junges Mädchen und einen etwa zwölfjährigen Knaben. Das Mädchen hielt in den kleinen weißen Händen einen Rosenkranz, dessen Perlen langsam durch die feinen Finger glitten. Er faßte sich ein Herz, fester hinzuschauen. Nie hatte er so etwas noch gesehen — oder doch ja, zu Hause

in der Kapelle die Mutter Gottes, die hatte ganz das selbe weiße Gesicht mit rothen Lippen und so ein feines Hälschen, und wenn die Madonna einen goldenen Schein um die Stirn trug, so hatte das Mädchen dafür Flechten, die nicht minder golden strahlten. Und die Augen, die großen, hellblauen Augen, die fest und unbeweglich auf ihm hafteten! Jaques meinte, sein Herzschlag müßte stocken, wie der Blick aus denselben unverwandt auf ihn gerichtet blieb und dabei um ihre Lippen ein glückliches hoffnungsvolles Lächeln spielte. Sie lehrte sich nicht ab, sah ihn an und lächelte. Wie verzaubert kam sich der arme Jaques vor.

Da suchte die Hand des Mädchens nach irgend einem Gegenstand. Ohne den Kopf zu drehen, griff sie tastend ins Leere, bis der Knabe ihr ein Körbchen herreichte. Jaques begriff. Darum waren die schönen blauen Augen so leblos, — sie war blind.

Des Mannes Herz krampfte sich zusammen, er hätte weinen, ihr etwas recht Tröstliches, recht Gutes sagen mögen. In dem Bedürfnis, ihr einen Dienst zu erweisen, wollte er bald das Fenster öffnen, bald es schließen, indem er schüchtern frug, ob es ihr nicht zu warm oder zu kalt sei.

Da die beiden einfache Menschenkinder waren, so bedurfte es für sie keiner langen Einleitung, um bekannt zu werden. Bald hatte sie ihm mit ihrer klaren, freundlichen Stimme den Zweck ihrer Reise mitgeteilt und bald auch ihre Lebensgeschichte erzählt.

Sie fuhr mit ihrem Bruder, der sie führen mußte, nach St. Ottilien. Die Heilige werde sie heilen, ihr das Augenlicht wieder verleihen, — sie sagte das so zuversichtlich, mit einem so fröhlichen Lächeln auf den Lippen, daß sich Jaques Herz wieder schmerzhaft zusammenzog. Bis zu ihrem 16. Jahre hatte sie vollständig gesehen. Dann war sie einmal bei einem Oheim, einem Förster drüben in den Ardennen, zu Besuch gewesen. An einem heißen Sommertage hatte sie sich allein in den Bergen verfliegen und Pilze suchend, gar nicht bemerkt, daß ein furchtbares Gewitter heraufzog. Erst als es bligte und krachte, hatte sie zu laufen begonnen, bergab, ohne recht zu wissen, wohin, ohne in der Angst und Eile den Weg finden zu können. Eine Stunde und mehr rannte sie, bis sie erschöpft zusammenbrach. Nur dünne Föhren erhoben sich aus dem schwarzen Boden ringsum, kein Laubdach war zu sehen, das ihr Schutz geboten hätte. Frei und ungehemmt strömte der wolkenbruchartige Regen auf sie nieder, in breiten Bächen umspielte er die zitternden im Grase liegende. Und bei all dem Brausen und Krachen und Rauschen überkam sie eine Todesmüdigkeit, ein tiefer, süßer Schlaf. Wie sie wieder aufwachte von demselben — war die Nacht gekommen, eine ewige Nacht, — sie war erblindet.

Die Aerzte hatten ihr nicht helfen können, da hatte der Pfarrer gesagt: „Nur ein Wunder kann helfen. Geh' zu St. Ottilien und beneze Deine Augen aus ihrer Quelle.“ Er hatte es ihr und ihrem alten Mütterlein hundertmal wiederholt, und dann war ihr im Traum die Heilige erschienen, strahlend in Lichtglanz, und hatte ihr lächelnd zugenickt.

„St. Ottilie wird mir helfen, ich habe Nacht um Nacht zu ihr gebetet,“ schloß sie, und das glückliche Lächeln huschte wie ein Sonnenstrahl über ihr Kinder Gesicht.

Jaques war auf der Fahrt ein neuer Mensch geworden. Daß das Mädchen ihn nicht sah, gab ihm eine Freiheit der Bewegung, die er längst verloren. Er war

lustig und erzählte Geschichten. So oft der Zug hielt, kaufte er etwas ein, Obst, Blumen, Wein. Er hätte die ganze Welt aufkaufen und dann bei leeren Taschen Lustsprünge machen mögen.

Einmal wurde er auf einige Zeit ganz stumm, und etwas wie ein Stich fuhr ihm durchs Herz. Das war, als die Blinde, geschickt wie eine Sehende, dem bloßen, offenbar kränklichen Bruder ein Tuch um den Hals band und dann liebevoll über dessen Haare strich.

In Bardennes blieb Madeleine aus, um hier bei einer Verwandten über Nacht zu bleiben. Auch Jaques blieb aus, es schien ihm dies ganz selbstverständlich.

Nur mit Mühe fanden sie das Haus der Verwandten. Wie sie davor standen, begriff Jaques nicht. Ja, was sollte denn jetzt werden, wenn Alles aus war? Warum jetzt noch weiter fahren und morgen wieder bei der Arbeit stehen, das hat ja jetzt Alles keinen Sinn mehr.

Der starke Mann zitterte am ganzen Leibe, und wie von einem heftigen Schmerz gepeinigt, zerdrückte er mit der Hand seine Müze, die er abgenommen.

„Und morgen — da kann ich Sie nicht mehr sehen — sprechen?“

„Doch, wenn wir fortgehen, gern — Sie sind so gut — um neun Uhr hier. Sie können mit zum Bahnhof gehen, wenn Sie Zeit haben. — Sie sind so gut!“

Schon um acht Uhr war er zur Stelle. Als die Stunde um war, erschien Madeleine an der Hausthür — aber allein.

Sie mußte ihn am Schritt erkannt haben, denn sie wandte ihm sofort das Gesicht zu. Aber kein Lächeln, kein Hoffnungsschimmer lag heute darauf, Thränen, dicke Thränen stürzten aus den todtten Augen hervor und rollten über die Wangen.

„Was ist geschehen — um Gotteswillen, doch kein Unglück?“

„Jetzt ist Alles vorbei, jetzt muß ich blind heimkehren — ich kann nicht nach St. Ottilien. Heute Nacht ist mein Bruder krank geworden, wir haben den Doktor holen müssen, der meint, daß es Wochen dauern könne, bis er wieder aufstehen darf. Und nun mit fremden Menschen, im Gedränge der Wallfahrer, ich, eine Blinde — es geht nicht, ich soll nicht geheilt werden.“

Jaques hatte ihre kleine Hand ergriffen und streichelte sie, ohne recht zu wissen, was er sagen sollte. Dann plötzlich: „Ich kann Sie ja auch führen!“

Rasch hob das Mädchen den Kopf. Ein Sturm von Gefühlen, ein rascher Wechsel von Furcht, Scheu, Freude, Hoffnung spiegelten sich in ihren Zügen. „O, das darf ich nicht — und doch, Sie sind so gut, — das höre ich gleich an der Stimme, — aber die Arbeit? — o, das wäre ein Glück!“

„Sie können mir vertrauen, ich bin ein Mensch, der es ehelich meint.“

Es war am Tage der heiligen Ottilie. In die domartige Wallfahrtskirche schritten die Beiden. Das Gotteshaus lag noch im Halbdunkel, dort oben aber vom Gnadenbild in der Grotte her strahlte und flimmerte es, und immer wieder mußte Jaques nach dem wunderbaren Schimmer hinschauen. Er führte Madeleine an der Hand, die er behutsam hielt, als könnte er sie zermalmen in seinen Eisenspingern. Es war eine seltsame Prozeßion, mit der sie zogen, Menschen, auf deren Gesichtern die Gier nach Rettung, der Hunger nach Erlösung zu lesen war.

Fest und aufrecht schritt Madeleine, ihr Gesicht er-

aber auch schon in der nächsten Nummer widersprochen werden dürfte!

— Sehr wahrscheinlich; die Zeitungen würden ja Sankt Peter selbst an den Pranger stellen, nur um etwas zu finden, was ihre Spalten füllt. Haben Sie irgend eine Ahnung, wer damit gemeint sein kann? fragte Lilly, mehr von dem Wunsche beseelt, höflich zu sein, als weil sie wirkliches Interesse an der Sache genommen hätte.

— Wer damit gemeint ist? Nein! Woher sollte ich das wissen? Vermuthlich ist die ganze Geschichte erlogen, aber ich will mir das Blatt doch aufheben, um es Ferrars zu zeigen. Dabei fällt mir ein, daß er sich schon volle vier Tage nicht bei uns hat blicken lassen!

Der alte Mann hielt inne und sah Lilly ganz verblüfft an.

— Es ist sicherlich Alles erlogen! rief das Mädchen, nur von dem Wunsche geleitet, dem General etwas Angenehmes zu sagen.

— Was kann ein simples Schulmädchen gleich Ihnen von derlei Dingen wissen! rief der alte Herr anstatt dessen ungeduldig. Sie haben ja kaum Ihren Katechismus gelernt!

— Allerdings nicht, ich habe das nie zuwege gebracht, weil er mich nicht interessirte!

— Eine umso größere Schande für Sie und Ihre Lehrer; der Tag ist übrigens hübsch zum Spazieren gehen, ich will Sie also nicht länger bei mir aufhalten, Kleine! Rufen Sie mir die Parker herbei und dann gehen Sie immerhin!

— Ich hoffe, die Gräfin ist morgen schon wohler!

— Das will auch ich hoffen! Leben Sie wohl, Kleine, sehr erfreut, Sie gesehen zu haben!

Fenilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Gräfin Walden.

Roman aus dem Englischen.

(81. Fortsetzung.)

— Ich weiß nie, von welcher Seite der Wind weht, aber es thut mir sehr leid, daß die Gräfin krank ist! Als sie mich vor etwa einer Woche besuchte, fand ich sie blühender aussehender als je!

— Nun, jetzt geht es ihr recht schlecht; Burton, ihr Hausarzt, spricht von einer heftigen Erschütterung des ganzen Nervensystems, aber, Du lieber Himmel, welche Erschütterung sollte denn sie, deren Leben so vollständig glatt dahinfließt, gehabt haben! Die Aerzte glauben eben immer, daß sie irgend etwas besonders Interessantes oder Kluges sagen müssen!

— Da haben sie recht; meinen Sie, daß sie mich empfangen werde?

— Selbstverständlich! Ich will gleich fragen, ob sie Einlaß erhalten!

Er klingelte heftig und befahl dem eintretenden Diener, die Zofe der Gräfin, welche man von Beaumont hatte kommen lassen, zu fragen, ob Fräulein Lilly Sandys eintreten könne.

Nach wenigen Minuten aber meldete der Mann schon, daß die Frau Gräfin schlafe und nicht gestört werden dürfe.

— Es ist recht ärgerlich! meinte der General ver-

trieblich. Alles scheint bei uns krumm und quer zu gehen, seit Walden sich in den Kopf gesetzt, nach dem Auslande zu reisen! Wenn Sie nichts Besseres zu thun haben, meine Liebe, lesen Sie mir die gestrigen Zeitungen vor, meine Augen schmerzen mich so sehr, daß ich mich nicht gerne selbst anstrengt!

— Gewiß, Herr General! erwiderte Lilly und las nun eifrig zuerst die politischen Blätter und dann ein wohlbekanntes Wochenjournal.

Sie blätterte hin und her und kam schließlich auf einen Artikel mit allerhand Tagesnachrichten; es war eine Berlobung in aristokratischem Kreise erwähnt und dann widerrufen, schließlich aber gab nachstehender Passus sowohl Lilly wie dem General viel zu denken:

„Das Verschwinden eines wohlbekanntes Edelmannes der sich besonders in Sportkreisen viel bewegt hat, ruft bei seinen Freunden einige Unruhe hervor; in erster Linie ist natürlich seine junge und reizende Frau davon berührt, da man sich zu erzählen weiß, daß er nicht allein auf Reisen gegangen sei; man erzählt sich ferner, daß seine Begleiterin eine in Sportkreisen außerordentlich bekannte Dame von seltener Schönheit sei; es ist somit leider vorauszusetzen, daß ein Ehescheidungsprozeß in allernächster Zeit schon viel von sich reden machen wird!“

— Seltsame Geschichte das! meinte der General mit plötzlich erwachtem Interesse. Geben Sie mir das Blatt!

Er setzte seine Brille auf, las selbst Zeile für Zeile nochmals aufmerksam durch und meinte dann nachdenklich:

— Ein sehr merkwürdiger Vorfall, dem vielleicht

strahlte in unerschütterlicher Hoffnungsfreudigkeit. Es kam von ihm ein Glanz wie von dem wunderthätigen Bilde.

Fast war sie es, die Jaques führte, so schwer waren seine Füße geworden, so heftig zitterten seine Kniee. Großer Gott, wenn es doch geschah, wenn sie sehend ward — ihn ansah und sich erbebend abwandte? Da rang sich der Gedanke durch in einem stummen Schrei:

„Gott im Himmel, laß es nicht geschehen!“

Und zusammenzuckend darüber, daß er es gedacht, weiß wie Kreide, schob er das Mädchen an das goldene Gitter. Beidend führte er ihre Hand zwischen den Stäben durch, daß sie die Quelle erreichen könnte. Sie tauchte die Hand in den kristallklaren Born und benetzte sich die Augen. Jaques hatte die feinigsten geschlossen, er hatte nicht den Muth, sehen zu wollen, was vorging. Den Athem anhaltend horchte er.

Kein Jubelschrei — nichts. Alles blieb stumm. Doch die Hand, die er hielt, wurde kalt, eisig kalt. Da sprang er angsterfüllt auf und riß Madeleine mit sich empor.

Der letzte Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen, wie erstarrt saßen der Körper, und die Augen — todt und regungslos. Er führte sie weg durch die Menge; sie schwankte, und unsicher suchten ihre Füße den Weg, als sei sie jetzt erst erblindet. Kein Wort kam von ihren Lippen, ein seltsames Zucken fuhr zeitweise über ihr Gesicht. Er führte sie fort über Plätze, durch Straßen, er wußt nicht, wohin. Noch immer kein Wort von ihren Lippen, und auch er schwieg. Schrecken und Angst hatten ihn stumm gemacht, und dazu verwirrte ihn das Entsetzen darüber, daß immer wieder etwas wie Freude in dem Sturm seiner Gefühle aufstauen wollte.

Sie waren an einen Waldsaum gekommen, an eine Bank, welche von der Sonne beschienen ward, der Sonne, die sie nun doch nicht wieder sehen sollte. Sanft drückte er die Blinde auf die Bank nieder und setzte sich dicht neben sie, immer ihre Hand fest in der feinigsten haltend.

Da brach die Erstarrung, und mit einem schluchzenden Aufschrei sank sie an seine Brust. Ein Thränenstrom brach aus den Augen, von einem inneren Sturm wurde der zarte Körper gerüttelt und gezerrt. Jaques hatte sie wie ein Kind in die Arme genommen, mit feinen schwieligen Händen streichelte er ihr Haar, ihre Wangen, ihre Hände. Dazu stammelte er Worte, wie sie ihm gerade in den Sinn kamen: Ist denn das Sehen Alles? Ich habe zwei Augen und kann Dich führen — siehst Du, ich habe dich ja so lieb, so lieb — sei ruhig, ich will Dich ja führen, immer führen — und für Dich sehen — hörst Du, Madeleine? — Und dann beugte er sich nieder und küßte sie lang und innig, und unter dem Ruffe ersticke das Schluchzen und versiechten die Thränen.

Und wie er sich zurückbeugte, da hob sie den Kopf und suchte seine Lippen.

„D, Du bist gut, so gut.“

„Bleibe immer bei mir, Madeleine, siehst Du, ich kann arbeiten und verdienen, und Du sollst es gut haben, Du sollst nichts thun — nur immer da sein, wenn ich heimkomme, willst Du das?“

„Eine blinde Frau, das ist ein Unglück, eine Last.“

„Eine Last — siehst Du, ich habe starke Arme, ich trage Dich frei“ — und er schloß ihr den Mund mit einem neuen Kusse. Jetzt meinte sie wieder, aber vor

— Wie eilig er es hat, mich loszuwerden! dachte Billy, während sie sich nach dem Zimmer begab, das die alte Porter, die vertraute Kammerfrau der Gräfin, inne hatte; diese saß mit einem Gebetbuche in der Hand am Fenster, während ihre Augen voll Thränen standen.

— General Granard wünscht mit Ihnen zu sprechen! rief das junge Mädchen ihr entgegen. O, Porter, ich will nur hoffen, daß die Gräfin Walden nicht ernstlich krank ist! rief Billy, erschrocken über das niedergeschlagene Aussehen der braven Zofe.

— Nein, Fräulein, was die Gesundheit betrifft, hoffe ich, daß sie in zwei oder drei Wochen wieder vollkommen hergestellt sein wird!

— Was also fehlt ihr sonst?

— Ich weiß es nicht, Sie dürfen keine Fragen an mich stellen; was kann ich wissen! Ich mutmaße nur, daß irgend etwas nicht in vollster Richtigkeit sei.

— Ich bin überzeugt, daß Sie eine Menge wissen, doch für jetzt darf ich Sie von dem General nicht ferne halten, morgen komme ich wieder und finde dann hoffentlich, daß die Gräfin sich wohler fühlt!

— Wissen Sie zufällig, was der Herr General von mir will, Fräulein?

— Nein, er scheint durch irgend eine Zeitungsnachricht verstimmt!

— Durch eine Zeitungsnachricht? O, Du grundgütiger Himmel! rief die alte Porter, indem sie ihr Gebetbuch schloß und sich die Thränen aus den Augen wusch.

— Sie kommen sehr bald zurück! rief Frau Stepnay, als Billy wieder bei ihr eintrat.

— Ja, mein Pathe hat mich hinausgeworfen! O, nein, nicht etwa unfreundlich, wie Sie zu meinen scheinen,

lauter Glückseligkeit, und immer fester schlang sie die Arme um seinen Hals.

Plötzlich erhob sie sich ein wenig und strich langsam mit der Hand über seine Haare, seine Augen, sein Gesicht.

„O glaube nicht, daß ich ganz blind bin, ich sehe Dich jetzt ganz gut, Du hast dunkle Locken, große braune Augen — einen braunen Schnurrbart — wie rauh Dich die Arbeit gemacht hat.“ Sein Athem hatte gestockt — sie sah sie nicht, die furchtbaren Narben. Jubelnd preßte er sie an sich:

„Das ist das Wunder, daß Du mich siehst und gern hast, so wie Du mich siehst, das ist das Wunder der Liebe.“

Vor dem Häuschen \* sah das alte Mütterlein und erwartete die Tochter, die sehend heimkehren sollte. Eine Blinde kam zurück. Aber einen Stab hatte sie gefunden, auf den sie sich stützen konnte für immer. Und wie die Alte in Thränen ausbrechen wollte, da rief Madeleine fröhlich: „Weine nicht, es ist ja Alles gut — das Wunder ist geschehen — der da sieht für mich!“

## Bunte Chronik.

### Die Herzogin von Sutherland gefängniswürde.

Die Herzogin-Witwe von Sutherland fand, nachdem sie von ihrer sechswöchentlichen Gefängnisstrafe vierzehn Tage abgedüßelt hatte, so wohlthunlich sie sich auch durch einen Möbelhändler ihren Käfig austatten ließ, nachdem sie schon einundzwanzig Pfund an Körpergewicht eingebüßt, daß sie genug „gefessen“ sei. Sie dachte vermutlich ganz folgerichtig, daß das, was dem Dr. Cornelius Herz recht gewesen, ihr als Herzogin gewiß billig sein muß. Sie hat sich daher von drei Aerzten eine Herzkrankheit bescheinigen lassen, und gestern erschienen diese drei würdigen Mediziner vor Gericht und entwarfen von dem Zustand ihres Gnaden ein betrübtes Bild: Herzschwäche, Herzverweichung, Ver- auungs- und Blutumlaufstörungen, Ohnmachtsanfälle und bedenklicher Gewichtsverlust. Der Richter aber, derselbe, der sie verurtheilt hatte, war so klug, die Angelegenheit unter dem Vorwande der Unzuständigkeit auf das Ministerium des Innern abzuladen, das die Herzkrankheit jedenfalls durch seinen eigenen ärztlichen Berather wird untersuchen lassen.

### Ein 17jähriger Lotto-Professor.

Die Wiener Sicherheitsbehörde wendet seit einiger Zeit allen jenen „Lotto-Professoren“ und „Mathematikern“, welche Lottospielern, die sich ihrer Methode anvertrauen, sichere Gewinne in Aussicht stellen, eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Dieser Tage stand ein 17jähriger „Lotto-Professor“ in der Person des Handelschülers Julius Tesar vor dem Strafgericht des Bezirksgerichtes Alsergrund unter der Anklage des Betruges. Der industriöse junge Mann ging ganz nach bekannten Mustern vor. Er inserirte in einigen Blättern, daß er eine unfehlbare Spielmethode kenne und dieselbe gegen Zusendung von 1. fl. im Vorhinein allen Lottospielern zur Verfügung stelle. Er garantierte Jedermann einen sicheren Gewinn von 1000 fl. und erhielt daher zahlreiche Zuschriften mit und ohne Geldeinlagen. Ueber Befragen des Richters gab er zu, daß er diese Inserate mit verschiedener Legirung in einigen Blättern habe einschalten lassen. Richter (Dr.

er machte mir nur begreiflich, daß ich ihn allein lassen solle, die liebe, gute Gräfin ist krank und er scheint sich ihretwegen zu sorgen!

— Krank? Mein Gott, sie hat ja noch vor einigen Tagen ganz gut ausgesehen!

Jetzt liegt sie aber zu Bette und empfing mich gar nicht, oder man wollte mich nicht zu ihr lassen, was mir eigentlich wahrscheinlicher vorkommt; ich will ja gerne annehmen, daß sie alleammt aus der Mücke ein Kameel machen!

— Das geschieht bei reichen Leuten oftmals! Die Norris war eine Zeit lang hier, aber er blieb nicht lange; ich lud ihn ein, Abends unser schlichtes Nacht Mahl zu theilen! Ich hoffe, Billy, Sie bleiben heute den Nachmittag nicht zu Hause; es ist wunderschön draußen und Sie sehen geistreich aus, weil Sie fast nie einen ordentlichen Spaziergang machen.

— Ich gehe jedenfalls nicht allein; in London an einem Sonntag umherzuirren, ohne mit einer Menschenseele plaudern zu können, ist fürchterlich!

— Vielleicht würde ich wirklich besser daran thun, Sie zu begleiten!

Billy war durch diese Aussicht hoch erfreut und die beiden Damen unternahmen denn auch einen Spaziergang, von welchem sie erst zu ziemlich vorgerückter Abendstunde zurückkehrten.

Billy begab sich zu Frau Holden, um dieser mitzutheilen, daß sie das Nacht Mahl serviren lassen könne.

— Ich weiß nicht, was die gute Person hat! meinte sie dann, zu Frau Stepnay zurückkehrend, ich fand sie am Tische sitzen, ein Zeitungsblatt vor sich ausbreitend und heiße Thränen vergießend.

v. Kandler): Und Ihre Methode? In was bestand sie? — Angel.: Ich habe das Extratopspiel im Auge gehabt und glaubte, daß nach meiner Methode wirklich Jedermann nach einigen Ziehungen gewinnen muß. Staats-anwaltschaftl. Funktionär: Was ist das für eine Methode? Wir müssen sie heute kennen lernen! — Angel. schweigt. Nach längerem Zögern erklärte der junge Mann, seine Methode bestehe darin, daß jeder Spieler solche Nummern, die in den letzten Ziehungen nicht gezogen worden seien, Extrato sehen müsse — es könne dann „mit großer Wahrscheinlichkeit“ erwartet werden, daß einige dieser Nummern gezogen werden — Richter: In Ihrem Inserate ist aber nicht von Wahrscheinlichkeit, sondern von Sicherheit die Rede. Ihre Inserate tragen die Ueberschrift „Kein Schwindel!“ Und sie werden doch selbst zugeben müssen, daß es ein Schwindel ist, wenn ich Jemandem Wahrscheinlichkeit für Sicherheit vorspiegele? — Angel.: Meine Methode ist kein Schwindel. Ich selbst habe nach dieser Methode gesetzt und gewonnen. — Die Zeugin Frau Marie Braun hat dem Angeklagten einen Gulden zugesandt. Sie erklärt, keineswegs ernstlich an einen Erfolg gedacht zu haben, sondern bloß „des Juges halber“ auf die Annonce reagiert zu haben. Sie sei über die Ehrlichkeit des Angeklagten ganz erstaunt gewesen, als sie den Gulden zurückbekam. — Richter: Diese Ehrlichkeit besaß, wie schon bemerkt, nicht der Angeklagte, sondern sein Vater. — Da eine Reihe anderer als Zeugen vorgeladener Beschädigten nicht erschienen war, sah sich der Richter genöthigt, die Verhandlung zu vertagen.

### Die Tortur im Nonnen-Kloster.

Aus Tapolca wird dem „Magyar Hirlap“ über die folgende unmenschliche Barbarei berichtet: Das 14jährige Kind Marie des dortigen Einwohners Michael Szabo besuchte die Mädchenschule des Klosters der Barmherzigen Schwestern. Die Kleine zankte sich mit einer Freundin und beging, als diese sie zwickte, das furchtbare Verbrechen, zu ihr zu sagen: „Der Teufel soll Dich holen!“ Die Oberin Armella Riz sprach deshalb das Urtheil aus, daß man die Zunge, die solches gesagt, verbrennen müsse. Die Oberin führte die Kleine in die Küche, machte ein Brenneisen glühend und verbrannte ihr damit den Mund; sie wollte der Ärmsten das Eisen in den Mund stecken, doch diese wehrte sich verzweifelt und so geschah es, daß Gesicht und Hände mit Brandwunden bedeckt wurden. In diesem Zustande kam das Kind zum Entsetzen seiner Eltern nachhause. Der Vater wandte sich zuerst an den Pfarrer, der die Sache nicht glauben wollte. Er fragte bei der Oberin an, die ohne Zögern angab, daß sie das Kind so bestraft habe. Nun wurde die Klage beim Bezirksgerichte anhängig gemacht. — Wie dem „B. N.“ gemeldet wird, hat die Oberin ihr brutales Vorhaben, dem armen Kinde die Zunge zu verbrennen, insofern zur Ausführung gebracht, als sie dem Mädchen das glühende Eisen in den Mund stieß. Die ärztliche Untersuchung hatte im Munde des Kindes so schwere Brandwunden konstatiert, daß dasselbe wahrscheinlich für immer des Sprachvermögens wird beraubt sein. Die Oberin schleppte das gepeinigete Kind nach der Tortur in den Schulsaal und sagte, auf ihr Opfer zeigend, zu den übrigen Schülerinnen: „So wird es Allen ergehen, die fluchen!“ Der Vorfall wurde verheimlicht und weigert sich die Mutter des Kindes, welche für ihr Schweigen angeblich gut bezahlt worden ist, die Klage zu überreichen. Die Erregung gegen die Oberin ist unbeschreiblich.

— Um, wenn eine Frau ihr Alter erreicht, hat sie gewöhnlich die eine oder die andere Ursache gefunden, welche ihr zum Weinen Veranlassung gibt!

In diesem Augenblicke trat die genannte Frau ein; Frau Stepnay bemerkte, daß ihre Augen geschwollen seien und sie nur mit Mühe ein paar unartikulirte Laute hervorzustoßen im Stande war, die wohl eine Begrüßung vorstellten sollten.

Bald darauf erschien Norris, um an dem Abendbrod der Damen Theil zu nehmen. Man plauderte von Diesem und Jenem, meist von Nachrichten aus den Kolonien, welche Frau Stepnay am meisten interessirten.

— Man will immer wissen, daß in Viktoria die Geschäfte im Niedergange begriffen seien, bemerkte Norris, und doch kenne ich mehr denn Einen der sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit ein riesiges Vermögen erworben, so zum Beispiel Gustav Dalton; vor zehn Jahren hat er kaum einen Heller sein Eigen genannt und im Vorjahre machte er so glückliche Spekulationen mit Korn und Rindvieh, daß er jetzt mindestens seine fünfmal hunderttausend Gulden besitzt, und wie lange wird es währen, so erlangt er eine Million man erzählt sich übrigens daß, er ein wohlwollender Mensch sei und viel Gutes stifte.

Er hielt inne, weil Frau Stepnay's seltsamer Blick ihm auffiel.

— Wie alt ist dieser Gustav Dalton, wissen Sie das nicht?

— Ich denke, er wird einige vierzig Jahre zählen!

— Und ich glaube, daß er mein Bruder ist, von dem ich seit langen Jahren keine Kunde erhalten! sprach Frau Stepnay mit trübem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Der Totalisator in Berlin.

Aus Berlin meldet man: „In circa drei Wochen in sechs Rennen betragen die Umsätze am 17. April 207,140 Mark, am 22. April 308,330 Mark, am 29. April 217,740 Mark, am 1. Mai 218,430 Mark, am 2. Mai 182,680 Mark, am 6. Mai 262,890 Mark, ergibt zusammen 1.397,210 Mark. Bei den Buchmachern und Wettbureaus dürfte mindestens die gleiche Summe verspielt worden sein, so daß in sechs Rennen circa 2.800,000 Mark verwettet worden sind. Wenn man annimmt, daß die Rennzeit sechs Monate dauert, so dürften wir in dieser Zeit also allein in Berlin circa 15 bis 16 Millionen als auf den Rennplätzen verwettet respektive verspielt in Anrechnung bringen können. Hierzu würden dann noch diejenigen Summen hinzuzufügen sein, die auf den übrigen deutschen Rennplätzen verspielt wurden und die wohl die hier genannten Ziffern bedeutend übersteigen dürften. Wir brauchen bloß an die großen Umsätze in Baden, Leipzig, Frankfurt a. M. zu erinnern.“

Handel und Verkehr.

Zukarest, 20. Mai. 1893.

Offizielle Börsenkurse.

Zukarest, 20. Mai. 6% Staats-Obligationen 103.50. 4% Kavale Pfandbriefe 96.50. 7% Adätsche Pfandbriefe 103.25. 6% Adätsche Pfandbriefe 102.50. 5% Adätsche Pfandbriefe 91.25. 5% perpe. Rente 100.50. 5% Anort. Rente 97.25. 4% Rente 84.25. % Communal-Anleihe 92.50. Nationalbank 1628. Baubank 177. Sacia-Romania 406.00. Nationala 410. Paris-Chef 100.15.00 Paris 3 Monate 99.40. London Chef 25.31.50. London 3 Monate 25.10.00 Wien Chef 2.04.50. Wien 3 Monate 2.02.50 Berlin Chef 123.49.00 Berlin 3 Monat 122.45.00 Antwerpen Chef 99.90.00 Antwerpen 3 Monat 99.35. Wien, Schluß. 19. Mai. Kapoleon 8.50. Türkische Ara 11.07 Silbergulden Papier 100. Papierrubel compt. 127.50. Kreditanstalt 333.25. Deferr. Papierrente 77.60. Gotr. 116.80. Silberrente 115.10. Ungar. Goldrente 97.43. Sicht London 124.05. Paris 49.05. Berlin 60.47. Amsterdam 102.16. Belgien 49.00. Ital. Banknoten 46.70. Berlin, Schluß. 19. Mai. Kapoleon 16.24. 5% Am. rum. Rente 97.00. 5% Am. rum. Eisenbahnen 103.00. 4% rumänische Rente 83.50. Zukarester Municipal-Anleihe 97.20. Effekt Papiere 212.10. Diskontageellschaft 183.00. Devis London 20.305. Paris 80.70. Amsterdam 148.15. Wien 164.90. Belgien 80.60. Statten 77.50. Paris, 19. Mai. 4 1/2% franz. Rente 105.92. 3% franz. Rente 97.35. 5% perpe. rum. Rente 95.90. Ital. Rente 124.00. Griech. Anleihe 1881 311.00. Ottomanebant 593.21. % Egypter 562.50. Türkenloose 38.87. London cheques 25.325. Devis Amsterdam 216.25. Devis Berlin 122.09. Devis Belgien 1/16. Devis Statten 4.50. London, 19. Mai. Consolides 98.17/16. Banque de Roumanie 6.7. Devis Paris 25.51. Devis Berlin 20.74. Amsterdam 12.05. Frankfurt a. M., 19. Mai. 5% rum. amort. Rente. 98.90. 5% rum. amort. Rente 83.70.

Fallimentsnachrichten.

Im Fallimente des Kolonialwarenhändlers aus der Strada Arnoia Nr. 48, F. F r o i m e s c u, ist die Zahlungseinstellung auf den 28. Januar festgesetzt worden. Konkurskommissar Richter J. Stambulescu, einstweiliger Massverwalter Advokat Aurel Nacesku. Die Termine sind auf den 23. Mai, 3. und 10. Juni anberaumt.

Postalfaches.

Das Post- und Telegraphenamnt in der Gemeinde Speneni Distr. ist aufgehoben und durch ein Post- und Telegraphenamnt in der Gemeinde Gura-Baului im nänlichen Distrikte, das den Telegraphen und den internen und den internationalen Post- und telegraphischen Mandatendienst versteht, ersetzt werden. — Vom 17. d. M. ab befördert die Station Scinteia der Linie Waslui-Jassy Staats- und Privattelegramme an alle anderen Stationen.

Constanzaer Getreidemarkt vom 13., 14. u. 15. Mai.

Table with 4 columns: Hekt., Getreideart, Gewicht, Preis pr. Hektoliter. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, and other grain types with their respective prices.

Der australische Bankentwurf.

Zur besseren Orientierung in Sache der australischen Bankentwürfe kann es nicht schaden, Folgendes festzustellen: England besitzt auf dem australischen Festlande sechs Kolonien. Diese sind: Neu-Südwoles, Victoria (die wichtigste und bedeutendste, mit Melbourne als Hauptstadt), Queensland (das jetzt wahrscheinlich in zwei Kolonien geteilt werden wird), Südastralien, Westaustralien und das noch nicht eigentlich organisierte Nordterritorium. Diese sechs Besitzungen sind von einander vollkommen unabhängig. Jede hat ihren Gouverneur, der vom Mutterlande aus hingeschickt wird, ihr selbstständiges Parlament und ihr verantwortliches Ministerium. Die Versuche, eine Föderation derselben herzustellen, sind bis jetzt immer gescheitert. Neu-Südwoles ist freihändlerisch, Queensland gemäßig freihändlerisch; alle anderen genannten Kolonien haben Hochschutzzolltarife. Die einzige Beschränkung, die in dieser Hinsicht besteht, ist, daß englische Erzeugnisse nicht höher besteuert werden dürfen als fremdländische oder solche anderer Kolonien. Zwischen den

einzelnen Kolonien bestehen selbstverständlich Zwischenkolonien. Neu-Südwoles und Victoria sind sehr demokratisch organisiert und ins besondere die letztere Kolonie ist halbsozialistisch. In den verschiedensten Formen weist ihr Budget Unterstützungen von Arbeiterkorporationen, von Arbeitsinvaliden u. s. w. auf. Bis jetzt erstreckt sich der Bankentwurf auf drei der genannten Kolonien: Victoria, Neu-Südwoles und Südastralien. Der Zwangskurs oder ein Moratorium oder ähnliche Maßregeln, die eine Kolonie etwa verhängt, haben selbstverständlich auf die andere Kolonie keine Anwendung. — Der Staatssekretär der Kolonien in London (gegenwärtig der katholische Convent Marquis v. Ripon) übt nur eine kontrollierende Thätigkeit aus. Eine Einmischung in die inneren Verhältnisse dieser Kolonien steht dem Colonial Office in London nicht zu.

Letzte Nachrichten.

In Gelehrtenkreisen Berlins erregt die gerichtlich erfolgte Scheidung des berühmten Bakteriologen Geheimrath Koch von seiner Gattin beträchtliches Aufsehen. Koch, welcher bereits Großvater ist, wird sich mit einer jungen Schauspielerin vom Berliner Theater vermählen. Koch wurde verurtheilt, seiner früheren Gattin den vierten Theil seines Einkommens zu zahlen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt einen bemerkenswerthen Artikel des „Hamburgischen Correspondenten“ wieder, der unter dem Titel „Eine sonderbare Maßregel des französischen Kriegsministeriums“ eine anscheinend indistinktere Weise vom Peitit Marcellais veröffentlichte Verfügung der genannten Behörde bespricht, welche alle Beurlaubungen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in den östlichen Grenzprovinzen Frankreichs untersagt und befiehlt, daß die Grenzarmee korps bis auf Weiteres in ihrer vollen Stärke zu verbleiben haben. Der „Hamburgische Correspondent“, dessen offizielle Beziehungen bekannt sind, sagt: Während die französischen Offiziere jede feindselige Absicht gegen Deutschland bestreiten, zieht die französische Regierung an der deutschen Grenze die Militär-Urlauber ein; das ist der erste Schritt zur Mobilmachung. Jene Nachricht, welche Dienstag vor acht Tagen der Peitit Marcellais brachte, gelangte erst spät in Pariser Blätter und wurde anfänglich wenig beachtet. Gegen die Blätter, welche die Nachricht brachten, und die Correspondenten, die sie von einem französischen Aute aus telegraphirten, soll auf Grund des Gesetzes über den Verrath militärischer Nachrichten vorgegangen werden.

Wie man aus Petersburg schreibt, hat das russische Finanz-Ministerium behufs Ankaufes des vom Fürsten Wittgenstein hinterlassenen und testamentarisch in den Besitz der Fürstin Hohenlohe, Gemalin des Statthalters von Elsaß-Lothringen, übergegangener Güterkomplexes Unterhandlungen mit der fürstlich Hohenlohe'schen Güterdirektion eingeleitet.

Aus Paris wird gemeldet: Die Untersuchungen gegen die Anarchisten sind in vollem Zuge, gestern wurden zwei weitere Verhaftungen vorgenommen. Die Hausdurchsuchungen bei allen Verdächtigen werden eifrig betrieben. In der Wohnung des bereits festgenommenen Marchand, die der Sammelpunkt der gefährlichsten Subjekte war, begegnete der Kommissar verzweifeltem Widerstand. Die Thür mußte eingedrungen werden und zehn Polizei-Agenten hatten Mühe, die daselbst versammelten Anarchisten zu bändigen, die mit Bohrriegen und Knütteln über sie herfielen. In einer alten eisernen Kasse wurden zwanzig Dynamitpatronen gefunden.

Die Universität zu Kasan in Rußland entsendet eine Deputation nach Cetinje zum bevorstehenden vierhundertjährigen Jubiläum der ersten slavischen Druckerei in Montenegro. Diese Deputation, an deren Spitze der Professor der slavischen Sprachen, Alexandrow, steht, soll gleichzeitig dem Fürsten Nikitta von Czernagora ein Ernennungsdiploin zum Ehrenmitgliede der Kasaner Universität überreichen.

Man meldet aus Warschau: Die Polizei hat 40 polnische Studenten verhaftet, welche eine stürmische Kundgebung zu Gunsten der Unabhängigkeit Polens ins Werk setzten. Die Warschauer Zitadelle ist mit politischen Gefangenen angefüllt. In den letzten Tagen ist dortselbst eine verheerende Typhus-Epidemie ausgebrochen.

Wie man aus Brüssel meldet, wurde daselbst ein neuer Millionendiebstahl verübt. Mehrere Beamte der großen Papierfabrik Anshenin Chalandre entwendeten aus der Kasse 1,800,000 Franks Bargeld und flüchteten. Einer der Diebe wurde in Paris verhaftet.

Zur neuesten Version über den Brief des Prinz-Regenten Albrecht, welche die Münchener Allgemeine Zeitung in einem vielleicht von Friedrichsruhe inspirirten Briefe aufstellt, daß der Brief an den kommandirenden General des Gardes-du-Corps, Herrn v. Winterfeld, gerichtet sei, schreibt der „Börsen-Courier“, Letzterer dürfte

den Brief auf einem Spazierritt im Thiergarten verloren haben, was den Abdruck im „Vorwärts“ sehr einfach erklären würde.

Am 14. d. ist in Rußland die Vierteljahrhundert-Feier der Einnahme Samarlands feierlich begangen worden. Die russischen Blätter widmen diesem Gedentage schwingvolle Artikel, in welchem sie die Bedeutung der alten Residenzstadt Central-Asiens für Rußland hervorheben und die Politik der russischen Regierung in Mittel-Asien klar vorzeichnen. Die Nowoje Wremja meint, die russische Regierung habe während des abgelaufenen Vierteljahrhunderts in die eroberten Gebiete Cultur verpflanzt, so daß auch die ubschianen Khanate Mittel-Asiens den Tag erwarten, wo der Egar auch sie vom Despotismus ihrer Fürsten befreien und ihnen seinen Schutz angedeihen lassen werde. Die Moskowskija Wjedomosti bezeichnen als die Pflicht der russischen Politik in Mittel-Asien, ihre Herrschaft dort auszudehnen und sie zu einer allbeherrschenden zu machen.

Wie aus Belgrad berichtet wird, ist die Ausgabe von neuen serbischen Briefmarken bevorstehend, für welche ein neues Porträt des jungen Königs in General-Uniform bereits angefertigt wurde. Auf den jetzigen Briefmarken ist noch das jugendliche Knabenporträt des Königs ersichtlich, welches der Wirklichkeit nicht mehr entspricht.

Telegramme.

Berlin, 20. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine“ veröffentlicht die zwischen dem französischen Botschafter Herbette und dem Reichstagsabgeordneten Baumbach gewechselten Briefe bezüglich der Behauptung dieses Letztern, daß der französische Botschafter gesagt habe, es könne von einem französisch-russischen Bündniß keine Rede sein. Herbette leugnet, während Baumbach aufrechterhält, daß diese Bemerkung während einer Unterhaltung bei dem Festessen im Reichstags-Balais gemacht worden sei. Das genannte Blatt fügt hinzu, Herbette habe Baumbach nur gesagt, daß er über diese Frage nicht sprechen dürfe.

Stuz, 20. Mai. Der Großherzog von Hessen ist hier gestern Früh eingetroffen und hat das 14. Infanterie-Regiment, dessen Ehren-Oberst er ist, inspiziert. Danach fand auf dem Bahnhofe ein Frühstück statt, an welchem der Großherzog, der General-Gouverneur der Stadt, die Generale und Offiziere des 14. Regiments theilnahmen. Der Großherzog trank auf das Wohl des Kaisers. Es reiste um 12 Uhr nach München ab.

Wien, 20. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet, daß das russische Kaiserpaar schon in der ersten Hälfte des Juli anstatt im August nach Dänemark kommen werde.

Ugram, 20. Mai. Der Kandidat der nationalen Partei, Bliverisch, ist gegen den Kandidaten der Opposition zum Deputirten gewählt worden; aus diesem Anlasse hat die Opposition lärmende Scenen in den Straßen verursacht.

Budapest, 20. Mai. Das Magnatenhaus hat die Mitglieder der Delegationen gewählt und den Handelsvertrag sammt Veterinärkonvention mit Serbien angenommen. Ferner gelangten zur Annahme das Projekt der Donauregulirung bis Baia, der Gesetzesentwurf bezüglich Verbots der Fabrikation künstlicher Weine und die Vorlage betreffs Baues einer zweiten Donaubrücke in Budapest.

Paris, 20. Mai. Die Kammer-Kommission hat die gerichtliche Verfolgung Baudin's gestattet. — Diejenigen Personen, welche wegen der Störungen in der Kirche zu St. Denis verhaftet waren, sind zu Gefängnißstrafen zwischen 3 Monaten und 14 Tagen verurtheilt worden. — Das Komitee der französischen Besitzer portugiesischer Werthe weigert sich, das seitens der Lissaboner Kammer votirte Reglement für auswärtige Schulden Portugals anzuerkennen, weil dieses Reglement der Verwaltung dieser Schulden keine besondere Gewähr bietet!

Rom, 20. Mai. Das Justiz-Budget, welches in der Kammer nach Artikeln bereits angenommen war, ist in seiner Gesamtheit in geheimer Abstimmung mit 138 gegen 133 Stimmen abgelehnt worden. Diese Thatsache wird lebhaft kommentirt. — Barzilai bedauert, daß Frankreich bei der silbernen Hochzeit nicht vertreten war.

Sull, 20. Mai. Die ausländischen Dockarbeiter haben in einer Versammlung die Bedingungen, welche in einer gemeinsamen Berathung der Vertreter der Schiffsbesitzer und der Arbeiter festgesetzt worden sind, angenommen, so die Arbeiter wieder aufgenommen werden.

Madrid, 20. Mai. In Percero (Provinz Orefe) kam es bei Gelegenheit der Veranstaltung der Landesfeier zu blutigen Schlägereien, wobei 2 Bewohner erschlagen und 20 andere verwundet wurden.

Lissabon, 20. Mai. Nach kurzer Berathung hat die Pairskammer die Gesetzesvorlage bezüglich der auswärtigen Schuld angenommen; der König wird das Gesetz heute sanktioniren.

Kurs-Bericht vom 20. Mai u. St. 1893  
Wechselstube C. STERIU & Comp  
Bukarester Kurs

Table with exchange rates for various currencies and bonds, including Municipal-Oblig., Com.-Anl., Rente amort., Cred. fonce urb., Staats-Obligat., and Gold prices.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.  
16. Mai.

Table showing water levels in centimeters and Celsius for locations like Pressburg, Budapest, Orsova, Baros, Esseg, Szolnok, Szegedin, Sissek, and Mitrovitz.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Verunsicherung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Sarrothren und weißen Fluss, Santauschläge nach den neuesten Methoden.

Sansordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.

Boulevard Carol I.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Ango's Grand Hotel de France, Stourbja, Baruch, Berlad, Boinov, Simionescu, Focshani, Calnicu, Köcher, L. Jim, Papanopol, Landau, Schapira, Galas, Wolfinger, Nicolau, Braila, Dr. Jobby, Targovesti, Strembionu, Trifanescu, Propst, Craiova, Fran. Mihaiescu, Braileanu, N. Sarat, Stavri, Schlesinger, Botofshani, Krupfa, Wien, Socac, Buzen, Ditrionu, Constantinopol, Aner, Constanza.

Bukarester

Deutsche Liedertafel

„Durch's Lied zur That!“

Pfingst-Ausflug

Wir beehren uns den p. t. Mitgliedern bekannt zu machen, daß unser diesjähriger Pfingstaussflug in Folge freundschaftlicher Einladung des Gesangsvereins „Daphne“ am 28. und 29. Mai u. St. nach Galas stattfinden wird.

Bukarest, am 14. Mai 1893.

507 3 Der Vorstand.

Jean Durieu's Frühstückstube

Altägyptisches Zimmer. 60

Delikatessen-Handlung.

Strada Karageorgievici  
Stets frisches vorzügliches

Lutherbier

Diverse Delikatessen der Catson.

Feinste In- u. Ausländer-Weine, Cognac, Liqueure und Champagner. Rendez-vous der besten Gesellschaft

Nach Theaterschluß geöffnet. 946

2 Kinder

werden in vollkommener Pflege und Kost genommen bei einer kinderlosen Familie. Dr. Rezag, Str. Dgetari Nr. 6. 519 2

Täglich frisch:  
Tafel-Butter

per Kilo bei 4.40

Centrifugen-Butter

à 1/4 Kilo bei 1.50.

Echten, frischen, milden

Liptauer

Bosnische Pfaffen, Alten, natur-reinen

Fisch-Wein etc. etc.

empfehlen ergebenst

Gustav Rieh

(Fond. 1850).

414 10

60 alt, Strada Carol 54 neu.

MOSI.

Meinen verehrten Kunden und einem löbl. Publikum mache ich die höfliche Anzeige, daß ich auf demselben Plage wie im Vorjahre meine

Hermannstädter Lebkuchen

in anerkannt bester, frischer Qualität zum Verkaufe bringe und bitte um geneigten Zuspruch. Ergebnis

Sophie Fabritius-Bicskei

aus Hermanstadt.

515 3

Kundmachung.

Mache bekannt, daß ich Sonntag, den 9./21. Mai mein Gartengeschäft Strada Campineanu No. 42 eröffne bei täglichen Clavier-Concert. Für gute Küche und Getränke wird gesorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet höflichst

B. Desterreicher.

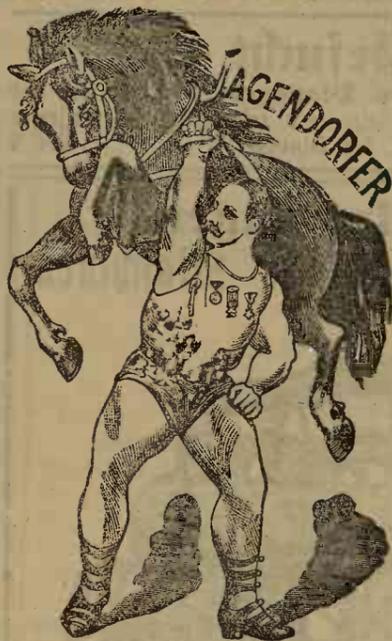
527 1

An allen größeren Plätzen Rumäniens werden

Agenten

gesucht für den Verkauf von Nähmaschinen gegen hohe Provision. Jene, die sich in dieser Branche als tüchtig erweisen erhalten auch Gehalt, prima Referenzen erforderlich. Bewerber wollen ihre Offerte richten sub Chiffre M. W. 17 an die Adm. d. Bl.

534 1



Grand Etablissement Hugo

Sonntag, den 23. Mai 1893

Abchieds-Vorstellung

und Schluß der Saison 1892/93.

Mlle Burbeau, franz. Excentrique-Sängerin. — Mlle Dasco, Mlle Del Foco, Geschwister Abbott, Harrigan Ghindres, Brothers Mellor, La belle Luciana.

Frl. Carola

als Excentrique.

Auftreten des berühmten Akleiten

Jagendorfer,

Auftreten aller engagierten Artisten.

Beginn punkt 9 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Loge 25 Frcs., Fauteuil 5 Frcs., Balkonfr. 4, Promenoir 2 Fr.

Das Weisswaren-Geschäft für Herren, Damen und Brautausstattungen

La Orasul Viena

Bukarest

Calea Victoriei No. 24, vis-à-vis der Buchhandlung Sococu

empfiehlt außer seinem reichhaltigen Lager allerhand Weisswaren für Herren, sowie auch: Hemden, Krügen, Mandetten, Kravatten, Socken, Taschentücher, Cache-nez, französische Corsets, Parfümerien etc.

Prof. Jaeger'sche Woll-Flanelle und Unterhosen

alle Sorten Weisswaren für Damen. 1060 45

Insbondere lenken wir die Aufmerksamkeit der Damenwelt auf

Kompl. Brautausstattung à Lei 400

Kompl. Brautausstattung à Lei 750

Kompl. Brautausstattung à Lei 1200

Kompl. Brautausstattung à Lei 2000

Ein Verzeichniß der Brautausstattungen wird auf Verlangen franco zugesandt.

Frühjahrs-Cur.

Die erste Woche im Frühjahre ist gewöhnlich die Zeit in welcher wir ein Correctiv-Mittel für die körperlichen Funktionen, welche durch das Winterleben alterirt sindbe nöthigen. Zu diesen Zweck ist speziell von Seite der Aerzte

MATTONI'S  
GIESSHÜBLER  
reinerst  
alkalischer  
SAUERBRUNN

welcher von den höchsten medizinischen Autoritäten in Paris aprobiert ist, bestens empfohlen.

Für die Cur im Hause, und namentlich für die innere Cur der Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andern Curorte.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

63/III16

Grand Hotel Sommerlokal Raitl,

owie Bräuerei sind im Bade Reichenhall zu verkaufen für 300,000 Mt., 50,000 Mt. Anzahlung. Näheres Dr. Rezag Veterinar, Str. Dgetar Nr. 6. 518 2

Curfus

in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichnen für Damen und Mädchen bei Frau Jeanne Denhoff, Str. Stirbey-Boda Nr. 87. 986 57

Specialbräu Doppel-Märzenbier

à la München aus der Fabrik D. Mariescu-Bragadir.

Alleiniger Ausschank

bei

Georges Kosman

Boulevard Academiei 6.

746 101

Mrs. Emily Reisner's

1. Wiener Gouvernanten-Institut

(gegr. 1869)

Wien, I., Seilerstätte 19, empfiehlt d. thätigsten Erzieherinnen, gepr. Lehr., vorzügl. i. Sprachen und Musik. (Oesterreicherinnen, Norddeutsche, Pariserinnen, Engländerinnen, Schweizerinnen), Gesellschaftserinnen, Kindergarten, Bonnen, Clavier-Lehrerinnen (absolut. Conservatoristinnen), sowie Special-Lehrerinnen für Wissenschaften, Sprachen, Handarbeiten, Zeichnen, Malen etc. etc für Familien, Pensionate u. Piceen. 532 1

Separirte complete Möblirte 458 11

Familienwohnung

mit Gärtchen, Pavillon und Stallung zu vermietthen bei Drabandt, Pitesti.

Magister d. Pharmacie

Rumäne, oder naturalisierter Christ, wird in der Apotheke von M. Schuster, N. Sarat gegen Frcs. 200.— pr. Monat nebst freier Wohnung und Kost engagirt. — Gfl. Offerten direkt nach N. Sarat zu richten. 445 2

Nebenbeschäftigung

sucht ein junger, ordentlicher Beamter, absolvierter Handelsschüler — der 2-3 Stunden täglich frei ist, — für Buchhaltung oder Unterrichtsstunden in der rumänisch. und französischen Sprache. — Gfl. Anfragen sind unter N. S. an die Admin. dieses Blattes zu richten. 521 2

# KARLSBAD.

Seine **weltherühmten Quellen** und **Quellen-Producte** sind das beste und wirksamste

## Heilmittel

gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz, Nieren, der Harnorgane, der Prostata; gegen Diabetes mellitus (Zuckerruhr); Gallen-, Blasen- und Nierenstein, Gicht, chron. Rheumatismus etc.

Für

## TRINKCUREN

im Hause

sind 365 3

### Karlsbader

Mineralwässer  
Sprudelsalz, kryst. u. pulv.  
Sprudelpastillen  
Sprudelseife  
Sprudellauge und Laugensalz

vorräthig in allen Mineralwasser-Handlungen, Droguerien und Apotheken.

Karlsbader Mineralwasser-Versendung  
Löbel Schottländer, Karlsbad (Böhmen).



## „LA ANCORA“

Strada Lipsani 2,  
BUCURESCI.

Best sortirtes Lager in verschiedenen Artikel:

Tapisserien,

Kurzwaaren,

Stickereien,

Seidenbänder,

Spitzen,

Wirkwaaren,

Div. Hand-

arbeiten,

Stoffe zum

besticken

Seide,

Baumwolle,

Schafwolle,

Stickgarne,

Mignardise,

Etamines,

Knöpfe,

Div. Fournituren.

Die berühmten Waldwolf-Unterjacken u. Wein-  
kleider etc. empfiehlt zu fixen Preisen  
1130 22

J. Gerscovici.

## Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der priv. „galvano-  
elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der b.  
Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft)  
stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in  
allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Hand-  
habung des Apparates. Nach dem Auslande vollstän-  
dige Sendung. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Be-  
schreibung des Apparates gratis. In geschloss. Couvert  
gegen 10 fr. Marke. Zu beziehen vom k. k. Privil.-Inhaber  
und Erfinder J. Augensfeld, Wien, I., Schulerstraße 18.  
446 4

## Pensionat

für Schüler höherer Schulen

Leipzig, Goitschedstr. 9.

Große, gesunde Wohnung mit Garten, gute  
Kost, Spaziergänge und Bäder. Regelmäßige Arbeits-  
stunden unter Aufsicht. Förderung in allen Zweigen  
des Unterrichts. Individuelle, familiäre Erziehung.

Nähere Auskunft zu ertheilen, ist Herr  
Fabrikbesitzer A. Halberstadt Bukarest in der  
Lage dessen Kinder bei mir erzogen werden. 505 3

Oberlehrer S. Fischer.

Gesucht wird eine jüngere  
deutsche Köchin.

Näheres unter Nr. 12, bei der Adm. d. Bl. 512 3

Bei Bedarf verlangen Sie  
„Grisantemo Godnig“  
nur in eleganten blechernen Dosen mit Streuer  
**Das wirksamste Insektentpulver der Welt.**  
Unumgänglich notwendig in jedem Haushalt zur häus-  
lichen Keinslichkeit, sowie zur Bewahrung der Kleidungs-  
stücke, Pelze und Teppiche. 425 4  
Zu kaufen in eleganten Blechdosen bei Ilie Zam-  
firescu, D. M. Balschuanu, P. G. Petcu, B. B. Corneanu  
in Bukarest, sowie bei allen renommirten Droguerien, Apo-  
theken u. Spezerei-Geschäften.  
General-Vertreter für Rumänien:  
J. Vitez, Bukarest, Str. Academiei No. 4.

## AVIS.

### Geehrte Herren!

Angereizt von den Ansprüchen des geehrten Publikums  
und den Vorzug unserer geehrten zahlreichen Clientele, haben  
wir unser unter der Firma

## BAZARUL REGAL

Vertrauensfirma

Calea Victoriei vis-à-vis der Polizei-Präfectur  
bekanntes Magazin für fertige

### Herrenkleider

mit einem eleganten Assortiment frischer Waaren versehen wie:  
Heberzieher, Cocimin, Seriot etc.  
Heberzieher, Schnitt à la Derby  
Wackerland, letzte Mode  
Costum Veston 1 und 2 reihig  
Salonröcke aus venezianischem Sammgarn, Grain  
de Poudre

Jaquets aus Sammgarn, Seriot Venetien  
Gilets 2 reihig mit Seiden-Transparent  
Große Collection in Hosen modernste Dessins.  
Englische broschirte und Seiden Fantasie-Gilets.

Wir leuten die

### Aufmerksamkeit

der geehrten Leser auf unser reiches Lager von Stoffen aus  
den hervorragendsten Fabriken Europa's für Bestellungen zu  
zu überraschend billigen Preisen.

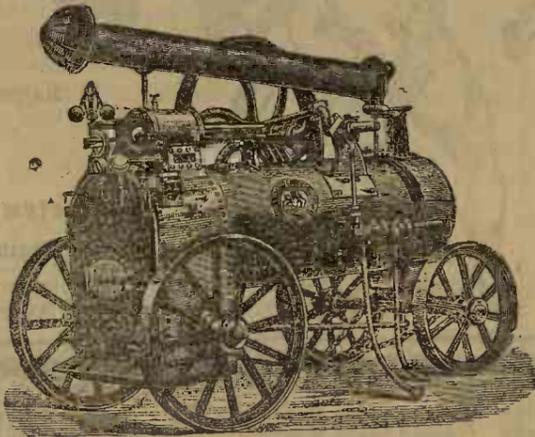
Um den Zuspruch und Borzug unserer geehrten Kunden  
zu verdienen, der uns seit Gründung unseres Geschäftes zu  
theil wurde u. für welchen wir nicht genügend danken können,  
werden wir auch für die Zukunft bemüht sein unsere geehrten  
Käufer hinsichtlich der Qualität der Waare und den mög-  
lichst billigen Preise stets zufrieden zu stellen. 369 22

Die Eigenthümer Schwarz & Mendelssohn.

## Gesucht

erfabrener tüchtiger Plakagent; Manufaktur und  
Lederbranche; Prima Referenzen erforderlich. — Offerten  
sub J. 50 an die Adm. des Blattes. 524 2

## Größtes Lager Landwirthschaftlicher Maschinen.



Locomobilen und Dreschmaschinen, Binder, Nähma-  
schinen und Grassmäher, Universalsäpfler, Winderenten,  
Tricurs, Mählen, Häcksler u. s. w. bei

**M. Leyendecker, Bukarest**  
35 Str. Stavropoleos 15 und Str. Casarmei 77. 233

## Buchhalter u. Correspondent linker Arbeiter

deutsch, rumän. theilweise franzöf. in Wort u. Schrift sucht  
per sofort Stelle, event. auch in größeres Comptoir als Aus-  
hilfe, od. auch als Reisender, da Fachkenntnisse mehrerer  
Branchen zur Seite stehen und sehr leistungsfähig ist. Adresse  
erbeten: C. Blum, Braila, Strada Frumosa No. 25.  
528 1

**Stärke-, Syrup-, Zucker- & Dextrin-  
Fabrikanlagen,**  
Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer  
baut  
**W. Angele, Ingenieur, Berlin W.**  
Specialist in diesem Fache seit 32 Jahren.  
Ueber 170 Anlagen, theils neu, theils Umbauten  
ausgeführt. 61 18

**500 Francs**  
zahle ich dem, der beim Ge-  
brauch von

## Kothe's Zahnwasser

à Flacon 1 1/2 Fr. jemals wie-  
der Zahnschmerzen bekommt  
oder aus dem Munde riecht.  
Ioh. George Kothe, Chemiker, Berlin.

In Bukarest Haupt-  
Depot Droguerie Bruck, fer-  
ner bei Apotheker J. Zinner,  
G. Bruck & Co, Stefan Pascal,  
J. Oberth, W. Thois; in  
Jassy bei Carl Konya; in  
Galatz bei Vasile Curtovici;  
in Braila bei Ant. Drume-  
mer; in Crajova bei Franz  
Wohl; in Focschani bei  
Ab. Dravegh; in Boto-  
schani bei Peretianu; in  
Blasesti bei S. Hogasin, in  
Roman bei J. Werner; in  
Berlad bei C. Bruckner;  
in Tulcea bei Navolico;  
in Giurgiu bei G. Binder.  
in Pitra bei Kammer &  
Sohn; in R. Balcea bei  
C. Thomas; in Slatina  
bei A. Pfinner, sowie in al-  
len größeren Provinz-Apo-  
theken. 322 7

Specialität seit 1861

## Ziegelmaschinen

L. Schmelzer, Magdeburg.  
1042 22

## Als Wirthschafterin

wird eine ehrliche, geschickte  
deutsche Frau gesucht für das  
Kaffeehaus Schreiber.  
535 1

## Möbl. Zimmer

bei deutscher Familie zu ver-  
mieten. Strada Vinatorului  
Nr. 17. 466 6

## Neues!!!

Eine sensationelle Neuheit ist die  
in der Schweiz jetzt neu erzeugte  
**Herrn Remontoir-Taschen-  
Uhr**, von einer echt goldenen auch  
von einem Fachmann kaum zu un-  
terscheiden. Durch das gute Werk  
und schöne Ausgestaltung mit drei  
Deckeln, prachtvoll vergoldet, mit  
Sekunden-Zeiger und Zeiger-Vor-  
richtung, Sprung-Deckel, künstliche  
Gravirungen, auf Sekunde und  
Minute reguliert, mit fünfjähriger  
schriftlicher Garantie: Diese Spe-  
zialität-Uhr hat bei allen Schweizer  
Uhrenfabrikanten großes Aussehen  
und Saunen erregt. Diese Uhr  
kostet 20 Francs Porto frei ganz  
Rumänien gegen Cassa oder Nach-  
nahme D. Cleverer Zürich 305 8

## W. Seimann,

Getreideagenturen  
Duisburg a./Rhein. 336 2



## Rudolf Baur

Tiroler Loden-Specialgeschäft  
Zunsbrunn, Rudolfstraße 4.

empfehlte sein reichhaltiges Lager von

## Echten Tiroler Loden

auch: Steirer, Kärntner und Zillertalser in  
allen Sorten als: Salon-, Jagd- und Touristen-  
Loden. Gabelocks, Joppen, Kaisermäntel,  
Wettermäntel, Damenmäntel aus porös wasser-  
dichtem Loden

Große Auswahl feinsten Tiroler Damenloden  
ferner zu Touristenwecken: Schnee- und Badenstrümpfe, Berg-  
stöcke, Rucksäcke, Wildseidern.  
Großes Lager von Tiroler Jagd-, Wildschützen- und Touristenhüten.  
Beste Qualitäten. Billigste Preise.  
Illustrirter Preisconrant und Muster gratis und franco 27\* 10

## Sommerfrische in Kronstadt.

Zwei möblirte parterre gelegene Zimmer sammt Küche  
sind in Kronstadt, (Rohmarkt) vom 15. Juni bis Ende Sep-  
tember um den Preis von 50 Gulden zu vermieten. —  
Nähere Auskunft ertheilt die Adm. d. Bl. 531 1

Erste rumänische  
**Bau und Möbel-Tischlerei**  
mit Dampftrieb, sowie  
Bildhanerei  
Atelier für Tapezierarbeiten  
spezielles Atelier für  
**Massive Parquetten**  
von  
**John Stiefler**  
Bukarest,  
Calea Rahovei No. 184. 1061